

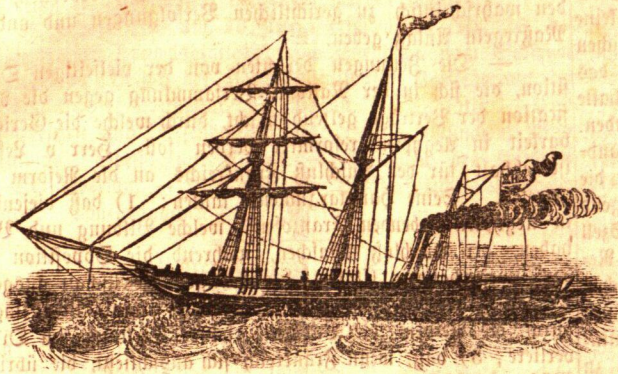
# Wiemeleer Dampfboot.

N<sup>o</sup> 152.

Sonnabend,

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 3 Mart,  
mit Votenlobn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mart.  
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 3. Juli.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corvus-Spaltheile von Abonnenten  
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1spaltige Pettizeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag  
2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tagess-Chronik.

Den 3. Vorm. 12 Uhr auf dem Kreisgerichte Termin  
in der A. Döring'schen Konkursache.

## Neue Monarchen-Zusammenkunft.

Der Kaiser von Rußland wollte nicht aus Süddeutschland in sein Reich zurückkehren, ohne auch mit dem Kaiser von Oesterreich seine Zusammenkunft gehabt zu haben, und deshalb wich er von seiner gewöhnlichen Route ab, und wählte den Weg durch das nördliche Böhmen nach Warschau, und so sind die Bundesgenossen einen ganzen Tag auf der Eisenbahn zusammen gewesen. Die Initiative zu dieser Begegnung ist vom Czaren ausgegangen, was wohl natürlich genug war, nachdem dieser neben der Bistite in Berlin eine solche nicht auch in Wien machen konnte oder wollte. Solche Begegnungen auf die Dimensionen einer gewöhnlichen Courtoise zu reduciren ist heut zu Tage in unserer Presse nicht mehr Mode, und so sehen wir denn wiederum einige Hundert Federn in Bewegung, um eine politische Bedeutung in das Ereigniß hineinzulegen. Das Hinein-Interpretiren ist aber unter Umständen viel schwieriger als das Heraus-Interpretiren, und so werden wir gewöhnlich durch die wunderbare Entdeckung überrascht, die Begegnung der beiden Monarchen auf der Böhmisches Eisenbahn sei ein sprechender Beweis dafür, daß inzwischen das Drei-Kaiser-Bündniß keine Noth gelitten habe. Dasselbe Lied wird vorausichtlich auch gesungen werden, wenn die noch bevorstehende Zusammenkunft des Deutschen Kaisers mit dem Kaiser von Oesterreich in Ischl erfolgt sein wird. Unrichtig ist das nicht, sondern nur etwas wohlfeil; denn daß die drei Kaiser einander nicht besuchen würden, wenn ihre politischen und persönlichen Beziehungen nicht die besten wären, ist wohl selbstverständlich, und man kann sich nur wundern, daß solche Gemeinplätze nicht lieber unterlassen werden. Oder sollen dieselben zu verstehen geben, daß, wie die Franzosen und Ultramontanen behaupten, das Drei-Kaiser-Bündniß wirklich nahe daran war, aus dem Reime zu gehen? Aber gerade das wird ja von Berlin aus nicht zugegeben, und klingt auch an sich so unwahrscheinlich, daß auf bloße Anspielungen hin, Niemand daran glauben wird, der es nicht aus Evidenz mit aller Gewalt glauben will. Wenn sich nun also eine höhere oder tiefere Bedeutung der gemeinsamen Kaiserfahrt in Nordböhmen durchaus nicht ergeben will, so verdienen mehr Aufmerksamkeit als die Conjecturen über unwägbar und unmeßbare Dinge die Wünsche, die sich da und dort an das Ereigniß knüpfen, und von welchen uns besonders einer aufgefallen ist, dem wir in einem Oesterreichischen Blatte begegneten, das nicht zu den Verehrern Bismarck's gehört. Dieses Blatt erkennt nämlich an, daß die Monarchenzusammenkünfte jedenfalls auf eine Reihe von friedlichen Jahren schließen lassen, wünscht aber, daß die Oesterreichische Diplomatie diese Friedenszeit benütze, um die Freundschaft Rußlands zu einer dauernden und möglichst vortheilhaften zu machen, und namentlich eine rasche Verständigung über die Orientalische Frage herbeizuführen. Damit nicht Fürst Bismarck Anlaß habe, eine Vermittlerrolle zu spielen, die Oesterreich theurer zu stehen kommen könnte als directe Abmachungen: So lange es hier noch dunkle Punkte giebt — bemerkt die Oesterreichische Stimme — können wir nicht unbesorgt in die Zukunft blicken, giebt es noch immer einen Preis, um welchen aus der Russischen Freundschaft eine Feindschaft werden könnte, und erinnert an ein geflügeltes Wort der Berliner Hefepresse, daß der Preis im Osten (Orient) bezahlt werde. Wir begegnen also auch in Wien jenem Mißtrauen gegen Deutschland, das in der letzten Zeit in London gewaltet hat, und jenem Bestreben, Deutschland von Rußland, oder vielmehr Rußland von Deutschland zu trennen, das die abenteuerliche Idee eines Englisch-Russischen Separatbündnisses geboren hat und nun von einem Oesterreichisch-Russischen Separatbündnisse die Sprengung einer angeblischen Bismarck'schen Dictatur über Europa erwartet. Dieses Mißtrauen zu zerstreuen, wird eine unerlässliche Aufgabe der Deutschen Politik sein müssen, weil gerade nach einem Bismarck'schen Aussprüche allgemeines Mißtrauen Niemand zum ruhigen und vollen Genusse des Friedens kommen läßt.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 30. Juni. Der Abbruch der Verhandlungen zwischen der Pforte und dem Baron Hirsch wegen der Russischen Eisenbahnen konnte nicht verfehlen, auch in hiesigen Kreisen einen peinlichen Eindruck hervorzurufen, da der Deutsche Gesandte Baron v. Werther seiner Zeit die Bemühungen des Grafen Bichy in dieser Angelegenheit auf das Wärmste unter-

stützt hatte. Daß dieser Abbruch, wie er trotz des neuerlichen Rundschreibens des Türkischen auswärtigen Amtes constatirt werden muß, auf Französischen Einfluß zurückzuführen wäre, wird nicht für glaublich gehalten, es scheint vielmehr die Türkischen Staatsmänner in dieser ganzen Frage eine gewisse unklare Furcht zu beherrschen, die Türkischen Länder durch Eisenbahnschlüsse den auswärtigen Staaten zu erschließen. Trotzdem ist es nicht unwahrscheinlich, daß von Seiten der Türkei von Neuem ein Anknüpfungspunkt zu Verhandlungen mit Baron Hirsch gesucht wird; Bekterer soll aber gutem Vernehmen nach in Uebereinstimmung mit der Oesterreichischen Regierung entschlossen sein, keinerlei Schritte zu thun, bevor nicht von der Türkei Garantie dafür geboten worden, daß getroffene Vereinbarungen nicht abermals willkürlich aufgehoben werden.

\* Die Revision oder Umgestaltung des Reichseisenbahngesetzentwurfs wird mit großem Eifer betrieben, um die neue Ausarbeitung, wenn es irgend möglich, schon zum Herbst dem Bundesrathe vorlegen zu können. Der Vorsitzende des Reichseisenbahnamtes Herr Maybach hat deshalb seinen Urlaub auf die kurze Zeit von vier Wochen zusammengebrängt, aber auch während seiner Abwesenheit erlauben die Vorarbeiten keine Unterbrechung. Daß nicht bloße Kompetenzbedenken zum Abbruch der Beratungen im Bundesrathe geführt haben, erhellt aus dem Umstande, daß die sachliche Enquete von Neuem beginnt. Das Reichskanzleramt hat nämlich die Handelsvorstände erjudt, die Bemerkungen, die etwa zu dem ihnen mitgetheilten Eisenbahngesetzentwurf zu machen seien, bald einzureichen. Ebenso soll eine nochmalige Vernehmung von Sachverständigen in Aussicht genommen sein. Im Reichskanzleramt herrscht, wie wir vernehmen, der feste Wille, diese Arbeiten so zu beschleunigen, daß dieses wichtige und lang-ersehnte Gesetz noch in der nächsten Session des Reichstages zur Beschlußfassung gelangen kann.

\* Das Deutsche Handelsgesetzbuch stellt bekanntlich kein bestimmtes Kriterium dafür auf, wer als ein Kaufmann im rechtlichen Sinne zu verstehen sei. Aus dieser Unbestimmtheit entstehen nicht selten Anzuträglichkeiten, besonders für den kleineren Gewerbetreibenden, deren Abstellung in kaufmännischen Kreisen dringend gewünscht wird. Der Jahresbericht der Handelskammer zu Halle macht nun den Vorschlag, die Eigenschaft eines Handels- oder Kaufmanns von der Eintragung in das Handelsregister abhängig zu machen. Gegen diese Eintragung in das Handelsregister solle der Betroffene dann das Recht des Einspruchs haben. Der Bericht motivirt diesen Vorschlag dadurch, daß billiger Weise verlangt werden könnte, daß Jeder rechtzeitig und womöglich vor der Zeit wisse, ob er Kaufmann sei oder nicht, und daß er sich deshalb vor den betreffenden Strafgesetzbuchparagrafen zu hüten habe. Bei dem jetzigen Stande der Gesetzgebung erfährt der Handwerker selbst erst häufig bei der ohne irgend Jemandes Antrag von Amtswegen erfolgenden Eröffnung des Konkurses über sein Vermögen zu seinem großen Erstaunen, daß das Gericht ihn für einen Kauf- oder Handelsmann hält und erklärt, während er sich selbst und alle Welt ihn für einen Handwerker hielt. Bringt dies die Handwerker unbewußt in Sorge und Verarmung, so macht es zugleich ihre Frauen elend, da die Frau eines Kaufmanns beim Konkurs keinerlei Vorrecht hat, während die Handwerkerfrau ein solches genießt.

\* Der Abgeordnete Windhorst-Meppen pflegt sehr häufig darüber zu klagen, daß er nicht oft genug zum Wort komme, und daß die Majorität des Abgeordnetenhauses Mißbrauch mit ihrer Gewalt treibe dadurch, daß sie Schluß der Diskussion beschleße und ihn dadurch verhindere zu sprechen. Diese Klagen des Abgeordneten Windhorst-Meppen haben dann in der literalen Presse ein mehr als hundertstimmiges Echo gefunden. Von der „Germania“ herunter bis zum „Bayrischen Vaterlande“ haben sie alle getobt, gehult und gewünselt, daß man Herrn Windhorst nicht zum Wort kommen lasse. Nun liegt das offizielle „Sprechregister“ vor. Danach hat Windhorst, obgleich niemals Referent einer Kommission, 210 Mal das Wort ergriffen, beinahe noch einmal so oft als der nächstfolgende Herr Miquel, welcher 132 Mal gesprochen, jedoch nur weil er als Referent über umfangreiche Gesetzentwürfe zu jedem Paragrafen sprechen mußte. Windhorst hat allein mehr gesprochen, als zwei Drittel aller Mitglieder des Hauses zusammengenommen, und in vielen Sitzungen hat er sogar 19—20 Mal das Wort ergriffen. Trotz alledem ist er „mundtot!“ Sigl sagt, und Sigl ist ein ehrenwerther Mann. Auch Herr Schröder-Lippstadt hat 56 lange Reden gehalten, und Herr v. Schorlemer-Mst noch mehr.

\* In Gms wird, wie wir erfahren, demnächst der Aegyptische Minister des Auswärtigen Rubar Pascha erwartet,

der vom Rhedive einen Urlaub zur Herstellung seiner Gesundheit erhalten hat. Vor seiner Abreise von Alexandria hat der Minister an die bei der Aegyptischen Regierung beglaubigten Generalconsuln ein Schreiben erlassen, in dem er seine Abreise anzeigt und mittheilt, daß Cherif Pascha, der Minister der Justiz und des Handels ihn vertreten werde. Er hat sich sodann auf einem Lloyd-Dampfer in Brindisi eingeschifft.

\* Der am 28. Juni in Alexandria errichtete internationale Appellgerichtshof soll dem Reglement gemäß aus sieben ausländischen und vier Aegyptischen Richtern zusammengesetzt sein. Die Konstituierung erfolgt in der Weise, daß jede der sechs Europäischen Großmächte und die Vereinigten Staaten einen Appellrichter in Vorschlag bringen. Mit Ausnahme Frankreich's haben alle berechtigten Staaten ihre betreffenden Mitglieder gewählt; von Seiten Deutschlands ist bekanntlich Graf von Marozzia, der frühere Landgerichtspräsident in Colmar für diesen Posten anersesehen worden. Neben dem Appellhofe sollen noch drei Gerichtshöfe erster Instanz in Kairo, Alexandria und Zagazig errichtet werden, welche aus sieben Richtern, je vier fremden und drei Aegyptischen bestehen. Den neuen Gerichten steht die Gerichtsbarkeit in allen Streitigkeiten zwischen Ausländern verschiedener Nationalität und solchen mit Aegyptiern zu. In Strafsachen sind die internationalen Gerichtshöfe nur in den Fällen zuständig, in denen Vergehen gegen Mitglieder und Beamte der Gerichte selbst vorliegen. Die Rechtsprechung erfolgt nach Gesetzbüchern, welche die Aegyptische Regierung dem Code-Napoleon folgend zu diesem Zweck hat ansarbeiten lassen.

Zulda, 26. Juni. Die „Germania“ läßt sich von hier schreiben: „Wie mir so eben von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, ist der königliche Cassirer Herr Weidemann dahier angewiesen worden, dem Herrn Domcapitular Dr. Mallmus das in Folge des „Brodtroggesetzes“ gesperrte Gehalt anzuzahlen. Herr Mallmus erkrankte ungefähr zur selben Zeit, als das Gesetz vom 22. April rechtskräftig wurde, in einer Weise, die es ihm unmöglich machte, noch einmal mit sich zu Rathe zu gehen, ob er sich der Regierung als „Staatspriester“ vorstellen solle oder nicht. Obwohl derselbe nun den Protest des hiesigen Domcapitels gegen das erwähnte Gesetz an das Preussische Herrenhaus mit unterzeichnet und auch im Uebrigen durchaus keine Veranlassung gegeben hatte, in ihm einen „Staatspriester“ zu wittern, so glaubte sich doch einer seiner „Freunde“ dahier berufen, in Folge der eingetretenen Krankheit beim königlichen Oberpräsidenten in Kassel um Auszahlung des Gehalts an den genannten Geistlichen zu suppliciren. Das Bittgesuch scheint demnach von Dr. Fall willfährig beschieden worden zu sein.“

Karlsruhe, 27. Juni. Die Frau Großherzogin ist nach mehrtägigem Curgebrauch in Bad Rippoldsau gestern Abend hieher zurückgekehrt, wo man auch den Besuch des Sächsischen Königspaars auf seiner Reise nach Süddeutschland und in die Schweiz erwartet. — Der hiesige Stadtrath hat bezüglich der wahrscheinlich allgemeinen Feier des 9. Juli, an welchem Tage der Erbgroßherzog Friedrich als großjährig erklärt wird, der Festcommission Auftrag zur Entwerfung eines Programms erteilt. — Der Präsident der Preussischen Bank, Herr v. Dechend, war vor einigen Tagen in Mannheim in Angelegenheit der daselbst zu errichtenden Bank-Filiale. Dieselbe soll schon am 1. September d. J. eröffnet werden und als ihr Director wird Herr Zuccalmaglio, bisher königl. Bankfiliale-Director in Gresfeld, der sich schon einige Zeit in Mannheim aufhält, bezeichnet. Herr v. Dechend ist auch hier gewesen und die Errichtung einer Filiale der Preussischen, resp. Reichsbank dürfte hier zu gleicher Zeit wie in Mannheim erfolgen.

Reg., 25. Juni. In Sachen der Anbringung Deutscher Straßennamen neben den bisherigen Französischen hat der hiesige Municipalrath in letzter Zeit nicht weniger als drei Mal verhandelt und schließlich Nachstehendes beschlossen: die Opportunität der Maßregel sei nicht erwiesen, da die ganze Bevölkerung (die zahlreichen, nur des Deutschen mächtigen Eingewanderten scheint man nicht zur Bevölkerung zu rechnen) mit den bisherigen Straßennamen vertraut sei. Weiter wurde der Beschluß gefaßt, von der Regierung zu verlangen, daß die Unterdrückung einer Anzahl an die zeitgenössische Geschichte geknüpfter Namen, wie Platz Austerlitz, Friedland etc., beschlossenen sei, auf die ursprünglichen Namen zurückgegangen werden soll. Dagegen wurde von der Erklärung des Bezirkspräsidentiums Act genommen, daß Abänderungen der Namen möglichst beschränkt, im Uebrigen aber die alten Straßennamen ins Deutsche überetzt werden sollen. In Beziehung auf die vorgelegten Uebersetzungen erklärte sich der Gemeinderath als nicht competent und beschränkte daher sein

Gutachten auf einige allgemeine Bemerkungen. Mit Anbringung der neuen Straßenschilder sollen auch die alten, welche zum Theil nicht mehr leserlich sind, erneuert werden.

(Karlsru Zgt.)

### Oesterreich.

Die Ungarischen Blätter bringen über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen über das Zoll- und Handelsbündniß folgende Mittheilungen. „Pesti Naplo“ meldet, die Ungarische Regierung habe der Oesterreichischen noch keine schriftliche Note übersendet, wohl aber sei sie zur schriftlichen Mittheilung ihrer Ansichten aufgefordert worden, und das Memorandum werde in Pest aufgestellt werden. Auch hatte nach dem Naplo gestern keine Conferenz mehr stattgefunden. Ueber das Meritorische der so rasch abgeschlossenen Verhandlung wird berichtet, daß die Oesterreichischen Minister die Auseinandersetzungen ihrer Ungarischen Collegen würdigend aufgenommen haben. So hätten sie z. B. die von Szell formulirten Wünsche bezüglich der Verzehrungs- und der Restitutions-Frage im Principe nicht abgelehnt; desgleichen hätten sie den Wunsch Simonis, bei der Aenderung des Zolltarifs die bestehenden Importzölle für Fabricate herabzumindern und die Zölle für Verzehrungs- und Luxusartikel zu erhöhen, für begründet erklärt. Bei den Detailberathungen dürften sich jedoch die Schwierigkeiten vermehren. Die Oesterreichische Regierung läßt nämlich alle jene Daten sammeln, mit welchen sie gelommen ist, zu beweisen, daß die Schädigung Ungarns bei den indirekten Steuern und bei der Restitution nicht so groß sei, wie von Ungarischer Seite behauptet wird. In der Zollangelegenheit hat die Oesterreichische Regierung einen systematischen Tarifentwurf ausarbeiten lassen, welcher auf den Wünschen der Oesterreichischen Handels- und Gewerbekammern und ähnlicher Interessentkreise basiert.

### Frankreich.

Paris, 28. Juni. [Special- Correspondenz.] Der Bericht der Budget-Commission über den Staatshaushalts-Etat für 1876 ist der National-Versammlung vorgelegt worden. Er bietet nicht allein für die Franzosen, sondern auch für das Ausland manches Bemerkenswerthe. Trotz des Reichthums, dessen sich Frankreich erfreut, ist es doch eine ungeheure Last welche das Land zu tragen hat. In der Vermehrung der Staatslasten seit 1869 liegt eine Lehre für die Zukunft, die beherzigt zu werden verdient. Im Jahre 1869 beanpruchte die Staatschuld zur Verzinsung eine jährliche Summe von 317 Mill. Franken, im Budget von 1876 sind für denselben Zweck 748 Mill. Franken ausgeworfen. Die Ausgaben des Finanzministeriums, die sich während des Kaiserreichs niemals auf 1000 Mill. erhoben, betragen jetzt ziemlich 1450 Millionen. Außer der so mächtig angewachsenen Zinsenlast regt die Thatsache zu Bedenken an, daß die Civilpensionen in einer stetigen Progression begriffen sind. Im nächstjährigen Budget sind dafür 434 Mill. ausgeworfen — ein Satz, welcher früher niemals auch nur annähernd erreicht wurde. — Im kommenden August scheidet das gesekundmögliche Drittel der Mitglieder des Staatsraths aus, von denen ein Theil aus der National-Versammlung gewählt, der andere vom Marschall Mac Mahon ernannt wird. Der letztere hat die Absicht, die von ihm früher ernannten Mitglieder einfach in ihrem Amte zu bestätigen, in der Kammer jedoch dürfte die Wahl nicht so einfach abgehen, denn die auscheidenden Mitglieder gehören sämmtlich der Broglie'schen Majorität an. — In Madrid hat gestern bei dem Ministerpräsidenten Canovas del Castillo ein diplomatisches Diner stattgefunden, an welchem alle am Spanischen Hofe akreditirten Missionsschefs Theil nahmen. Den Loos des Ministerpräsidenten auf die Spanien befreundeten Souveräne beauftragte Mgr. Simeoni mit einem Hoch auf König Alfons.

— 29. Juni. Der Marschall, der gestern in Tarbes und Bagnères de Bigorres war, ist heute in Agen angekommen. Einige Parteien scheinen die Ueberchwemmungen im Süden ausbeuten zu wollen. — Herr Thiers wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag ernstlich krank, so daß die Aerzte gerufen werden mußten; er befindet sich aber heute wieder besser. Er sanfte an den Temps für sich und seine Frau 2000 und für Fräulein Dosne nur 400 Fr. Die Bonapartisten berietzen heute bei Rouher darüber, welche Summe der Ghiselhurster Hof geben soll. Welche Summe derselbe unterzeichnet, weiß man noch nicht; nur ist es sicher, daß der Kaiserliche Prinz bei dieser Gelegenheit ein Schreiben veröffentlichen wird, um sich in das Gedächtniß seiner zukünftigen Unterthanen zurückzurufen. Die Subscriptionliste des officiellen Blattes beträgt gegenwärtig 99,793 Fr., auf derselben figurirt der Engländer Sir Richard Wallace mit 25,000, die Gräfin v. Paris mit 4000, Fürstin Orlow mit 1000 Fr. u. — Der Erzherzog Albrecht kam gestern durch Nancy; er begiebt sich direct nach Trouville und wird bei seiner Rückkehr Paris besuchen.

— Nach der zweiten Lesung des Gesetzes über die öffentlichen Gewalten soll die Schlußberatung des Gesetzes betreffend die Unterrichtsfreiheit, erfolgen. In republikanischen Kreisen hofft man das Gesetz noch in letzter Stunde zum Falle zu bringen, was wohl ohne Intervention der Regierung kaum möglich sein dürfte und diese will sich darauf beschränken, nur die Verleihung des Gründungsrechtes von höheren Lehranstalten an die Diöcesen, Departements und Gemeinden zu bekämpfen. Welche Unzufriedenheit übrigens das vom jesuitischen Geiste durchwehte neue Unterrichtsgesetz hervorruft, beweist ein Vorfall in der Ecole de Médecine. Ueber 600 Studenten dieser Anstalt machten nämlich am vorigen Freitag eine Demonstration für den Professor der Operationslehre, Lesfort, dessen Doctor-These neulich von dem Bischof Dupanloup in boshaft entstellten Auszügen citirt worden war. Der Professor wurde, als er eben von einer Prüfung zurückkehrte, im Hofe der Medicinschule von den jungen Leuten mit stürmischen Ovationen empfangen, in welche sich die Rufe: „Nieder mit Dupanloup! Nieder mit

dem Pfaffen-Unterricht!“ mischten. Professor Lesfort dankte und bat seine jungen Freunde, sich in ihrem Unwillen zu keiner Ausschreitung und zu keiner Störung der öffentlichen Ruhe hinreißen zu lassen. Dieser Ermahnung wurde Folge geleistet, und die Studenten zerstreuten sich.

— Die heutigen Angriffe der bonapartistischen Presse, welche die Orleanisten und Republikaner nach Rückkehr des Kaiserreichs mit Deportation und Todtschießen bedrohen, werden wahrscheinlich zu gerichtlichen Verfolgungen und anderen Maßregeln Anlaß geben.

— Die Zeitungen berichten von der vielseitigen Opposition, die sich in der National-Versammlung gegen die Ratification der Verträge geltend macht, durch welche die Gerichtsbarkeit in Aegypten reformirt werden soll. Herr v. Lesseps ist lebhaft für den Anschluß Frankreichs an die Reform eingetreten. Seine Hauptargumente lauten: 1) daß diejenigen in Aegypten lebenden Franzosen, welche Bildung und Besitz haben, den Anschluß wünschen, während die Opposition von den zweifelhafteren Classen der dortigen Gesellschaft ausgeht; 2) daß Frankreich nicht, wie die hiesigen Chauvinisten klagen, durch die Reform die Vortheile seiner Stellung im Orient verliere; 3) daß, wenn Frankreich sich anschließt, die übrigen Mächte selbstständig vorgehen und die Franzosen allein den Schaden der isolirten Stellung mit seinen — im Orient gelegentlich bedenklichen — Consequenzen zu tragen haben wird. So würde z. B. die Suezanalgesellschaft, die etwa 400 Mill. französisches Capital repräsentirt, als Aegyptisches Institut ganz unter eine Gerichtsbarkeit fallen, an der Frankreich keinen Theil hätte. Die Debats schließen sich heute Herrn v. Lesseps an, und wenn die Regierung energisch für die Reform eintritt, wird sie unzweifelhaft die Majorität erlangen. — Decezes ist gestern zum ersten Mal ausgefahren, wird aber von der Havas'schen Agentur noch immer für lebend erklärt.

### England.

London, 28. Juni. Der Sultan von Zanzibar wird Anfangs nächsten Monats seine Ausflüge nach den Englischen Provinzen beginnen. Birmingham, Liverpool und Manchester sind die vorläufig zum Besuch auserkorenen Städte. Am 14 oder 15. Juli wird er England verlassen. Von London begiebt er sich nach Paris. Er wird, wie es neuerdings früheren Nachrichten entgegen heißt, seine Reise via Brindisi nach Jerusalem machen. Während die Besuche in London und Paris der Instruktion und dem Vergnügen und wohl auch der Politik gewidmet sind, findet die Reise nach Jerusalem zu einem religiösen Zweck statt. Es ist eine Pilgerfahrt. — Ueber das jüngste furchtbare Erdbeben auf den Anden, das auch Deutsches Eigenthum von beträchtlichem Werthe vernichtete, liegen in den neuesten Südamerikanischen Blättern Einzelheiten vor. Es heißt in einem Berichte aus Salazar u. A.: „Gestern früh um 11 Uhr 10 Minuten suchte ein heftiges Erdbeben unsere Stadt und die Landschaft heim. Ein großer Theil der Kirche stürzte ein, mehrere Häuser wurden zerstört und einige Menschen getödtet. Die Stadt Cucuta ist gänzlich verwüstet und nur wenige Familien wurden gerettet. Das Deutsche Droguenmagazin (Volita Alemana) wurde durch eine Feuerkugel, die der beständig Lava speiende Vulkan auswarf, in Brand gesetzt. San Cayetano wurde zerstört, desgleichen ein großer Theil von Santiago und auch in Gramalotte wurde viel Schaden angerichtet. Asbolaba, Cuculila und San Cristobal sind nahezu verwüstet. Die Bevölkerung dieser Städte stellt sich ungefähren Schätzungen nach wie folgt: San Cayetano 4000 Seelen; Santiago 2000; Gramalotte 3000; Asbolaba 4000; Cuculila 5000 und San Cristobal 6000; der erwähnte District ist in gewisser Beziehung der produktivste Theil der Republik und der Kaffee derselben ist in der ganzen Welt berühmt. San Jose de Cuenca war ein bedeutender Einfuhrort. Die Bevölkerung der Stadt belief sich zur Zeit der Katastrophe auf ca. 18000 Seelen. Sie hatte einen bedeutenden Handel und war das große Exportdepot für Kaffee und Kakao. Der Erdstoß wurde scharf in Boyota und den benachbarten Districten verspürt. Nach den Aussagen eines Augenzeugen, der sich zur Zeit in Tacataliva befand, dauerte die Bewegung nahezu eine Minute. Er wurde auch ein wenig in Barranquilla wahrgenommen.“

— Der Lord Mayor von Dublin will bei der am 6. August stattfindenden O'Connell-Feier die Mitglieder des Preussischen Episcopats an seiner opulenten Tafel sehen. Er scheint die unter „diplomatische Verfolgung“ leidenden Preussischen Bischöfe als Lockvögel benutzen zu wollen, um den Irischen Pöbel recht zahlreich nach dem schönen Dublin zu ziehen. Ein Berliner Correspondent der „Schlesischen Zeitung“ bemerkt dazu: „Was übrigens der Preussische Episcopat bei der O'Connell-Feier eigentlich soll, ist nicht recht klar. Die hochwürdigen Herren werden doch nicht etwa von den Irländern erst lernen sollen, wie den Staatsgeleken am besten zu opponiren ist.“

### Italien.

In Sicilien herrscht große Aufregung. Die ganze Bevölkerung der Insel scheint darüber, daß die Regierung endlich schwache Veruche macht, dem Unwesen der Mafia zu steuern, außer sich gerathen zu sein. In Palermo haben wiederholte Aufläufe stattgefunden, und von mancher Seite wird sogar die Befürchtung ausgesprochen, es könnte in Sicilien ein Aufstand ausbrechen. Die Regierung sieht sich vor und schießt in aller Stille Truppen nach der Insel. Auch von Livorno ist dieser Tage ein Bataillon Versaglieri dahin abgegangen. Der Präfect von Palermo hat seine Entlassung genommen, und man sucht mit der Laterne einen Nachfolger. „Es muß ein Mann sein“, sagt die Perserveranza ganz richtig, „der mit eiserner Hand die Zügel führt.“ Die Sicilianer bereiten indessen, nachdem die erste Massen-Petition an den König unterdrückt worden, eine zweite vor, worin sie aus Leibesträften gegen die Ausnahmsgesetze protestiren.

Aus Oberitalien vom 26. Juni schreibt man der „Schl. Pr.“: Nach jahrelanger spannungsvoller Erwartung ist end-

lich in diesen Tagen von Seite der historischen Section des Italienischen Generalstabes mit der Veröffentlichung des Berichtes über den Feldzug 1866 begonnen worden. Der soeben erschienene erste Theil enthält die Vorbereitungen zum Kriege, den Eintritt in die Campagne und die Darstellung der Schlacht von Custozza. D diesem Bande sind auch vier Tafeln beigelegt, welche die Concentrirung der Italienischen Armee an der Adria und am Po darstellen, ferner den ganzen Kriegsschauplatz und die Stellung der beiden Armeen am Schlachttag von Custozza. Wohl schwerlich dürfte der zweite Theil des Berichtes noch innerhalb dieses Jahres veröffentlicht werden können. — Wie bekannt, hatte der Deputirte Pierantoni in einer der letzten Parlaments-Sitzungen den Ministerpräsidenten über den Grund interpellirt, weshalb die Cardinale für ihr Einkommen von Seite der Regierung nicht mit der Einkommensteuer (Richezza mobile) belastet werden. Minghetti ist bis heute die Antwort auf diese Interpellation schuldig geblieben. Die Anregung dieser Frage aber, verbunden mit dem Umstande, daß bereits viele Bischöfe, welche (weil sie nicht das Exequatur nachsuchten) vom Papste mit 4000 bis 5000 Lire per Jahr unterstügt werden, von den königl. Steuerbeamten mit der Richezza mobile belegt wurden, hat die apostolische Pönitentiaria veranlaßt, ein vertrauliches Rundschreiben an die subventionirten Cardinale und Bischöfe zu richten, worin denselben im Auftrage des Papstes unter Androhung kirchlicher Censuren zu wissen gethan wird, daß sie in keinem Falle den weltlichen Behörden irgend einen Aufschluß über den Betrag ihres Einkommens geben dürfen, ja es vorziehen müssen, sich eher einsperren zu lassen, als die Wahrheit zu sagen. — Die neuesten Nachrichten aus Sicilien lauten mehr beruhigend, doch dauern die Truppenansporte dahin fort.

### Türkei.

Ueber die Affaire des Kreischen Landtages, welcher bekanntlich sich selber suspendirte, weil ein israelitischer Deputirter seinen Sitz einnehmen wollte, wurde von dem Gouverneur der Insel nach Konstantinopel berichtet. Der Großvezier hat nun dem Landtage der Insel Kreta folgenden Bescheid in Theil werden lassen: Es sei zwar wahr, daß in dem organischen Statut der Insel Kreta vom Jahre der Hebräer 1284 (1867) nicht erwähnt wurde, daß auch die dortigen Israeliten das Recht haben sollten, einen Deputirten in den Landtag zu schicken, jedoch sei im kaiserlichen Decret vom 15. Namadhan 1284, der die Verwaltung der Insel Kreta ordnet, ausdrücklich hervorgehoben worden, „daß der Landtag der Insel aus Deputirten zu bestehen habe, die von der ganzen Bevölkerung gewählt werden.“ und zu der „ganzen Bevölkerung“ gehören auch die Israeliten. Der israelitische Deputirter für die Cultusgemeinde Canea müsse also zu den Sitzungen des Landtages zugelassen werden.

Angesichts des herannahenden Fälligkeitstermins ihrer Staatsschulden-Coupons zeigt sich die Türkische Regierung, wie dies auch schon alljährlich wenigstens einmal üblich geworden ist, äußerst resemulstigt. Die Pasta morgana einer Permanenz-Commission, welche über das Gleichgewicht im Budget zu wachen hätte, erscheint abermals am Türkischen Himmel, um die gedüngelten Gläubiger zu beruhigen und den schwindsüchtigen Credit der Pforte wieder ein wenig aufzutreiben. Es ist vorläufig noch ganz specifiisches Geheimniß der Türkischen Regierung, welche finanziellen Reformen ihr einen Ertrag verschaffen sollen, der groß genug wäre, nicht allein das Deficit von fünf Millionen Pfund des abgelautenen, sondern auch das voraussichtliche Deficit des nächsten Verwaltungsjahres von sieben bis acht Millionen Pfund Sterling zu decken.

### Afen.

In A f g h a n i s t a n ist nach einer Meldung der Times der politische Horizont noch immer sehr bewölkt, obwohl der Emir Schir Ali langsam die Oberhand über seine Feinde zu erlangen scheint. Kowroz Khan, der seit geraumer Zeit die Straßen zwischen Peshawar und Kabul gesperrt hielt, hat sich nun, wie es heißt, nach Vanjour begeben, und ein Gerücht fügt hinzu, daß seine Anhänger begonnen haben, ihn zu verlassen. Der Emir versucht, die Handelsstraßen zu eröffnen, und ist zu diesem Besuche mit den Khyberstämmen in Unterhandlungen getreten. Mustaphi Habibula Khan, der Vertreter Schir Ali's in Herat, geht mit großer Strenge gegen die Rebellen vor und hat bereits zwei Obersten Jakub Khan's vor Kanonen binden und erschießen lassen. Die Familien Jakub's und seines Bruders Ayul Khan sind unter militärischer Escorte nach Kabul gesendet worden.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Juni. Der Provinzial-Correspondent zufolge finden vermutlich im Laufe des Octobers die Wahlen zu den Provinzial-Landtagen auf Grund der neuen Provinzial-Ordnung statt. Die Einberufung derselben erfolgt voraussichtlich Anfangs Januar. Zum Zweck der Ausführung des Notationsgesetzes in den Provinzen, in welchen die neue Provinzial-Ordnung nicht in Kraft tritt, stehe die Einberufung der Provinzial-Landtage resp. der Communal-Landtage zu Anfang October bevor. Bei Besprechung des Gesetzes über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens betont das Blatt, daß es unzweifelhaft auch über dieses Gesetz hinaus von Bedeutung sein würde, wenn die Bischöfe, wie ein Gerücht verlautete und was die nächste Zeit aufklären werde, den Boden des kirchlichen Friedens zunächst bei diesem Gesetze betreten wollten.

— Der „D. A.-Anz.“ veröffentlicht das Gesetz über die Aufhebung der Artikel 15, 16 und 18 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, welches unter dem 18. Juli d. J. die Kaiserl. Bestätigung erhalten hat.

Düsseldorf, 30. Juni. Im Laufe des gestrigen Tages sind hier Deputationen aus Elberfeld, Barmen, Schwelm

und Hagen eingetroffen, welche den Cultusminister Dr. Falk im Namen der von ihnen vertretenen Städte begrüßten und ihm den Dank der Städte für sein energisches Vorgehen gegen die ultramontanen Bestrebungen ausdrückten. Abends fand ein Vereinsfest der Künstlergesellschaft „Malkasten“ ein glänzendes Fest statt. Professor Camphausen begrüßte den Cultusminister Namens der Künstlergesellschaft. Der Minister erwähnte in seiner Antwort seiner Beziehungen zur Kunst und brachte ein Hoch auf den „Malkasten“ aus. — Heute Vormittag besuchte der Minister die hiesigen Unterrichtsanstalten, die naturwissenschaftlichen Sammlungen, die Bibliothek, das Laboratorium und die Akademie.

Breslau, 1. Juni. Die „Schlesische Volkszeitung“ bestätigt die Nachricht, der Fürstbischof habe dem Oberpräsidenten einen Kandidaten für das Amt des Weihbischofs vorgeschlagen. Der vorgeschlagene Kandidat sei der Canonikus Gleich.

Nach, 1. Juli. Der Cultusminister ist von Düsseldorf hier angekommen und wurde enthusiastisch empfangen. Auf allen Stationen war er während der Reise von zahlreichen Deputationen begrüßt worden. Abends findet Vanters- und Fackelzug statt. Der Cultusminister kehrt morgen nach Düsseldorf zurück, wo ein großartiger Fackelzug stattfindet.

Aus Oesterreich liegen folgende Nachrichten vor: Brünn, 28. Juni. Die heutige Fabrikanten-Versammlung überderte nichts Bemerkenswerthes zu Tage; man discutirte über die Lage. Viele glauben noch immer an den Eintritt einer größeren Arbeiterpartie am Mittwoch; nebenbei wurde beschlossen, an das Handels-Ministerium wegen Kohlenfracht-Ermäßigung zu petitioniren. Das Bezirksgericht verurtheilte gestern wegen Arbeitsabhaltung einen Arbeiter zu 6 Wochen, eine Arbeiterin zu 10 Tagen Arrest, eine Arbeiterin wurde freigesprochen.

Pesth, 28. Juni. „Ellenör“ erhält die telegraphische Nachricht von dem Einbrechen einer militärisch organisirten rumänischen Räuberbande in das Szeklerland, welche dort unerhörte Grausamkeiten verübte, raubte und verwüstete. Sonst wurden gegen die Räuber aufgegeben, nachdem sich die gewöhnliche Sicherheitswache als ungenügend erwiesen hatte. — Der Ministerrath wird sich in den nächsten Tagen mit der Feststellung eines Memoires Betreffs der Revision des Handelsvertrages beschäftigen, welches in erster Linie die Verzehrungssteuer und deren Restitution behandeln wird.

London, 30. Juni. Die Königin empfing gestern Mar Müller, welcher den letzten Band seiner Rigveda überreichte und zur Tafel gezogen wurde. — Gladstone's angekündigter Artikel ist in der Contemporary Review erschienen und erregt viel Interesse. — Die gestrige Homerunter-Conferenz zu Leeds fand unter dem Vorsitze des Parlaments-Mitgliedes Butt bei geschlossenen Thüren statt.

Der Herzog und die Herzogin von Edinburgh schiffen sich heute in Woolwich ein, um sich über Kopenhagen nach Petersburg zu begeben.

1. Juli. Graf Derby hielt bei einem Festmahl der Gewürzkrännergilde eine Rede, in der er hervorhob, die heutige Englische auswärtige Politik müsse ihren Hauptzweck in der Erhaltung des Europäischen Friedens erblicken. Die Lage der Neutralen sei heute schwieriger, als früher. Englands Lage sei exceptionell, weil es ihm gegenüber keine Grenzfrage gäbe. „Jeder weiß, daß England nichts von den Nachbarn begehrt; ich hoffe, daß auch jeder weiß, daß wir nicht fürchten, daß die Nachbarn uns etwas nehmen.“

Paris, 30. Juni. Wie die „Agence Havas“ meldet, entbehrt das von einem Pariser Journal gebrachte Gerücht, daß der Herzog von Decazes seine Entlassung zu geben beabsichtige, der Begründung. Der Herzog begiebt sich am nächsten Sonntag nach Vichy.

Versailles, 30. Juni. [Nationalversammlung] Fortsetzung der Verathung des Eisenbahngesekentwurfs. Das Amendement Pascal Duprat zu Gunsten der kleineren Eisenbahngesellschaften wurde verworfen, nachdem Tezanne, Pouyer und Clapier gesprochen. Die Sitzung wurde auf morgen vertagt.

1. Juli. Die Versammlung der Linken, überzeugt von der Unmöglichkeit der Auflösung der Nationalversammlung bis zum 10. August, um welche Zeit die gewöhnliche Generalrathsession beginnt, beschloß zu beantragen, daß die Verathungen der Nationalversammlung über den 10. August verlängert und die Versammlung der Generalräthe bis zum September vertagt werde, die Nationalversammlung dann nach der September-Vertagung im October zur Wahl von 75 Senatoren wieder zusammentrete und sich dann auflöse. Eine allgemeine Versammlung der Fractionen der Linken discutirt den Antrag am Freitag.

Brüssel, 30. Juni. Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung den Gesekentwurf Duchesne ohne Diskussion angenommen.

Allahabad, 30. Juni. Das Journal „Pioneer“ theilt im Gegensatz zu den bisher eingegangenen Nachrichten mit, daß die neuerdings aus Birma eingegangenen Meldungen nicht zufriedenstellender Natur seien. Der König von Birma widere sich, den Englischen Truppen den Durchmarsch durch sein Gebiet zu gestatten. Man glaube, daß England seinerseits auf dieser Forderung bestehen werde.

### Locales.

\*\* Die Arbeitskräfte der hiesigen Gefangenenanstalt üben einen starken Druck auf die kolossalen Anforderungen unserer Sonnenbrüder und wenn diese über die Concurrenz, die ihnen die Gefangenen bereiten, klagen, so haben sie sich die daraus entstehenden Nachtheile selbst zuzuschreiben. Nur einen Wunsch möchten wir auch Seitens der Gefängnisinspektion erfüllt sehen, welcher darin besteht, daß die zu bestimmtem und öfterer wiederkehrenden Arbeiten auszuführenden Gefangenen, auch die dazu nöthigen Werkzeuge besitzen. Wir hörten neulich klagen, daß mehrere bei einem Umzuge thätig sein sollende Leute ohne Tragen er-

schienen sind und, um diese leihweise aufzutreiben, eine längere Zeit hat vergeudet werden müssen. Mit gleichem Rechte könnte auch die Inspektion die Arten und Säden beim Holzzerkleinern und vielleicht auch den manchmal sehr überflüssigen Aufseher ersparen. Da der Letztere indeß ein notwendiges Uebel ist, wollen wir nur bitten, auch dem Publikum eine kleine Conzession zu machen, zumal Werkzeuge, wie die angeordneten, sehr leicht im Gefängniß hergestellt werden können.

\* Inhalt der am 29. huj. erschienenen Nr. 26 des „Königsberger Handelsblattes.“ Die Eisenbahn nach Sibirien. — Locales: Besuch des Handelsministers; Vorsteheramt der Kaufmannschaft; Kaufmännischer Verein. — Statistik. — Correspondenzen und Börsenberichte aus: Danzig, München, Riga, Valatowo, Odesa und Altavil. — Miscellen des Handels. — Schiffsbericht. — Königsberger Wochenbericht. Handelsregister. Concursnachrichten. Inserate.

\* In einer Lehrerkonferenz der Provinz Sachsen, bei welcher auch die Localschul-Inspectoren zahlreich vertreten waren, hat eine lebhaft verhandelte über Abänderung resp. Ergänzung des § 55 des Deutschen Strafgesekbuches stattgefunden, der auch für die Schule zu schweren Bedenken Anlaß giebt. Bekanntlich bestimmt derselbe: „Wer bei Begehung einer Handlung das 12. Lebensjahr nicht vollendet hat, kann wegen derselben nicht strafrechtlich verurtheilt werden.“ Das früher gültige Preußische Strafgesekbuch bestimmte, daß, wenn ein wegen eines Verbrechens oder Vergehens Angeschuldigter das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, eine strafrechtliche richterliche Verurtheilung dann erfolgen sollte, wenn die Richter die Ueberzeugung erlangt hätten, daß ein Solcher mit Unterscheidungsvermögen gehandelt. Es wurden denn auch in der That viele Kinder, auch unter 12 Jahren, mit Strafen belegt. Statt dessen pflegt seitdem an die Schulinspectoren und durch diese an die Lehrer das polizeiliche Ersuchen zu gehen, solche Kinder, wenn sie schulpflichtig sind, mit einer disciplinaren Schulstrafe zu belegen. Aber auch dies hat sehr oft seine Bedenken, theils wegen der Eltern, theils wegen der Feststellung der That, welche ja gerichtlich nicht constatirt ist und die Lehrer weigern sich meist wenigstens körperliche Züchtigungen im Auftrage selbst zu vollziehen, obgleich die große Mehrzahl diese Strafe principell und praktisch nicht für ausgeschlossen erklärt. Schlimmer freilich noch ist die oft gemachte Erfahrung, daß Eltern durch Kinder unter 12 Jahren Diebstähle und andere Verbrechen begehen lassen und die Humanität des Gesekes mißbrauchen. Man einigte sich schließlich dahin, die Frage in weitem Kreise zur Sprache zu bringen, mehr Material zu sammeln und die Angelegenheit in Form einer Petition vor den Reichstag zu bringen.

### Standesamtliche Nachrichten

vom 2. Juli.

Geboren: dem Matrosen Heinrich Boyd eine Tochter, dem Kaufm. Friedr. Wilh. Fockwenter eine Tochter, dem Arbeiter Christoph Elstereit eine Tochter, dem Schuhmachermeister Albert Conrad eine Tochter, dem Arbeiter Aug. Lipp-schies ein todtgeb. Sohn.

Verbunden: Arbeiter August Rudolf Künstler mit Johanne Caroline Schlemmer, Seeloothe Friedr. Wil. Lau mit Juchthalterwitwe Henriette Amalie Gleich geb. Fremdt, Schiffszimmergesell Johann Richard Keyser mit Caroline Soujeon. Conditor Julius Eduard Seiffert mit Anna Barbara Caff. Arbeiter Valentin Rogall mit Amalie Auguste Haug.

### Familien-Nachrichten.

Vermählt: Herr Prem. Lieut im 10. Ostpreuß. Dragoner-Regiment Richard Kowalski mit Fräul. Anna Dehne in Eilsenhof.

Geboren ein Sohn: Herrn Rudolf Hinz in Hamburg; eine Tochter: Herrn Divisionspfarrer Nothe in Königsberg, Herrn Louis Jacoby in Heilsberg

Gestorben: Herr Leibbibliothekar A. Arendt, Söhnchen Paul des Herrn H. Gehrs, Sohn Fritz des Herrn E. Niesel in Königsberg.

### Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Hauptmann v. Schad aus Königsberg, Kaufl. Schneider, Wieland aus Leipzig, Schwarz aus Düren.

### Kirchenzettel zum Sonntag, den 4. Juli.

St. Johannis-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Ebel.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.  
Amtswoche des Herrn Superintendenten Habrucker von Montag, den 5. bis Sonntag, den 11. Juli incl.

Evangelisch-reformirte Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Heim.

Landkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby. (Deutsch)  
" 11 Uhr: Herr " " (Littanisch.)

Katholische Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schönte. (Deutsch.)  
" 11 Uhr: Herr Kaplan Herholz. (Littanisch.)

Englische Kirche.

Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Dr. de Lew.

Baptisten-Kapelle.

Vorm. 9 Uhr: Deutscher Gottesdienst. Herr Prediger Liebig aus Stuttgart.  
" 11 Uhr: Littanischer Gottesdienst.  
Nachm. 3 Uhr: Deutscher Gottesdienst. Herr Prediger Liebig.

### Schiffs- und Handelsnachrichten.

#### Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, 1. Juli.

Weizen, hochbunter 130pfd. 180, 130/31 183,50, 132pfd 182,25, russischer 127pfd. 181,50, bunter 127pfd 176,50, 128pfd. 179,50, Mt bez.; russischer 130pfd. 176,50, rother russischer 127pfd. 173, 128/29pfd. 175,25, 129pfd. 174,75, 132pfd. 178,50 Mt. bez.

Roggen, inländischer 120pfd. 127,50, 127pfd. 140, russischer 116pfd. 112,50, 117pfd. 117,50, 121pfd. 126,25 Mt. bez., pro Juli 132 Mt. Br., 130 Mt. Gd.  
Gerste, große 117, kleine 117 Mt. bez.  
Spiritus loco 53,50 Mt. bez.

#### Nichtamtliche Notirungen.

Weizen fester, hochbunter 131pfd. 181,25, 182,25, 183,50 Mt. bez., russischer 121pfd. 173, 122/23pfd. 176,50, 183,50, 123pfd. 176, 124pfd. 175, 178,75, 124/25pfd 183, 128pfd. 181,25, 129pfd. 180, 129/30pfd. 181,50, 132pfd. 183,50 Mt. bez., bunter 129pfd. 180, 129/30pfd. 176,50 Mt. bez., russischer 125pfd. blaupf. 167, 169, 170, 174, 125/26pfd. 177,50, 178, 127pfd. 178,75, 128pfd. 174, 175,25, 128/29pfd. blaupf. 165,25, 130pfd. 180 Mt. bez., rother 127pfd. 174, 128pfd. 176,50, 129pfd. 176,50, 131pfd. 176,50 Mt. bez., russischer 119pfd. 161,25, 163, 121/22pfd. 164,75, 123pfd. 164,75, 124/25pfd. und 127pfd. 171,75, 125/26pfd. und 128/29pfd. 176,50, 126 und 127/28pfd. 174, 127pfd. 167,75, 174, 174,50, 128pfd. 174, 174,50, 128/29pfd. 165, 174, 175, 129pfd. 174,50, bef. 171,75, 130 und 131pfd. 176,50, 134pfd. 177,75 Mt. bez.

Roggen, inländischer unverändert, fremder still. Termine gefächelt, russischer 114pfd. 112,50, 116/17pfd. 121,25, 117pfd. 121,25, 118/19pfd. 118,75, 120, 119pfd. 125, 119/20pfd. 126,25, 120pfd. 125, 126,25, 120/21pfd. 126,75, 121pfd. 122 und 127,50, 122pfd. 127,50, 128,75, 122/23pfd. 127,50, 127/28 138,75 Mt. bez., pro Juli 132 Mt. Br., 130 Mt. Gd.; pro Juli-August 133 Mt. Br., 131 Mt. Gd., pro August-September 134 Mt. Br., 132 Mt. Gd., pro September-October 135 Mt. Br., 133 Mt. Gd. bez.

Faser loco flau, Termine geschäftslos, inländischer 124, 132 bez., pro Juli 140 Mt. Br.; pro September-October 135 Mt. Br. Erbsen sehr still, weiße 147,75 Mt. bez.  
Leinfaat feine, beachtet, 228,50 Mt. bez.  
Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber), gekündigt 180,000 Liter, loco durch Kündigung gedrückt, Termine matter, loco 55 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., morgen zu liefern, 53 1/2 Mt. bez., Kündigungen 53 1/2, 53 1/2 Mt. bez.; pro Juli 54 1/2 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd.; pro August 56 Mt. Br., 55 1/2 Mt. Gd.; pro September 58 Mt. Br., 57 Mt. Gd., pro September-October 55 1/2 Mt. Br., 54 1/2 Mt. Gd.

### Schiffsnachrichten.

| Gang. | Jul. | Schiff        | Capitän          | Bort          | Mit       | Adressirt an            |
|-------|------|---------------|------------------|---------------|-----------|-------------------------|
| 582   | 1    | Maria         | Richter          | Schields      | Kohlen    | Derbe.                  |
| 583   |      | Maria         | Burmeister       | Stolpmünde    | Kartoffel | —                       |
| 584   |      | Freundschaft  | Bumbach          | Flensburg     | Ballast   | —                       |
| 585   |      | Alpha         | Oderland         | Christiansund | Seringe   | —                       |
|       |      |               | Ausgegangen nach |               |           | Beladen von             |
| 588   | 1    | Ernst Julius  | Krauthoff        | Stettin       | Diefen    | Wiegand                 |
| 589   |      | Nordpool      | Jäck             | Bordeaux      | Holz      | Hahn Füllhaas u. Werner |
| 590   |      | Depositum     | Speelmann        | Bremen        | Diefen    | Hausberger              |
| 591   |      | Freia         | Anderlen         | Brangemouth   | Holz      | Verstein u. Beerbohm    |
| 592   | 2    | Anna Kerstine | Pederien         | Schidam       | Leinfaat  | Flaw                    |
| 593   |      | Sirene        | Class            | London        | Holz      | Hahn Füllhaas u. Werner |
| 594   |      | Flora         | Bohn             | Schottland    | Flach     | Henry Fowler            |

Wassertiefe des Segatts 17' 0", Strom aus.  
Wasserstand 1' 0", Wind SWW.

Abelheid u. Vertha — Rimkus — 26.6 ab von Cardiff nach Memel.  
Eisenbahn — Eitersberger — 26.6 in Newcastle auscarirt nach Memel.  
Elizabeth — Hamann — 20.6 flut, 2.7 Matm.

### Berliner Börse.

Berlin, 20. Juni. Im Anschluß an die gestern immer mehr hervorgetretene Festigkeit und die günstigen auswärtigen Meldungen, namentlich aus Paris, eröffnete der Verkehr unter Führung der Lombarden recht fest. Doch traten schnell kleine Abschwächungen ein, das Geschäft an sich blieb aber höchst unbedeutend. Im weitem Verlaufe der Börse folgten Dedungen, welche die steigende Bewegung noch schärfer und in größerem Maße hervortreten ließen. Der Schluß war auf die Meldung eines Fallissements aus Prag abgeschwächt und schwankend. Wir notiren: Franzosen 500—1—499,50—504,50, Lombarden 167 50—8—5—72—71, Credit-Actien 389—95—4, Defferr. Papierrente 64, Türken 41, Konsols 105,75 Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 152,75—3,25—3 gehandelt, Lantahlitte zu 91,25—2,50—2. Eisenbahnen lagen sehr still, Stettiner und Anhalter ermatteten, Anhalter, Annähen und Galizier blieben behauptet. Banken hielten sich gut, für Spiritbank Wrede und Lübecker Kommerzbank bestand einige Frage, Bergwerke zogen an, namentlich Magdeburger, Mühlend und Schmetze, sowie Rheinisch-Westfälisches. Industriewerthe blieben still, Anlagewerthe wenig beachtet. Fonds und Prioritäten lagen still, Lombardische schwach behauptet. Renten zogen an, besonders Türken und Italiener. Wechsel matt. Geld knapp. — Schlußcourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 505, Lombarden 171, Defferr. Credit-Actien 395, Disconto-Commandit-Antheile 153, Laura 91,75, Dortmunder Union —

Berlin, den 2. Juli.

|                                      |         |        |
|--------------------------------------|---------|--------|
| Amsterdam, 100 fl. 2 Monate.         | R. - M. | 170,65 |
| London, 1 Pfr. 3 Monate              |         | 20,35  |
| London, 1 Pfr. 8 Tage                |         | 20,52  |
| Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate |         | 80,65  |
| Paris 100 Frcs. 10 Tage              |         | 81,10  |
| Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen       |         | 277,60 |
| do 100 S.-R. 3 Monate                |         | 275,85 |
| Russ. Noten                          |         | 278,68 |
| Russ. Prämien-Anleihe von 1864       |         | 188,50 |
| do. do. von 1865                     |         | 185,50 |
| 4% Ostpreuß. Pfandbriefe             |         | 96     |
| Roggen loco                          |         | 142    |
| Faser loco                           |         | 157,50 |
| Spiritus loco                        |         | 54,8   |

### Telegraphischer Witterungsbericht

vom 2. Juli Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

| Ort.        | Barom. Paris. l. | Temper. R. | Wind.        | Allgem. Himmelsansicht. |
|-------------|------------------|------------|--------------|-------------------------|
| Memel       | 337,5            | 11,0       | D. f. schw.  | wolkig.                 |
| Helsingfors | 336,6            | 12,6       | R. schw.     | bewölkt.                |
| Petersburg  | 336,2            | 10,9       | R. still.    | halb bewölkt.           |
| Stockholm   | 337,0            | 17,0       | W schw.      | bewölkt.                |
| Flensburg   | 335,4            | 15,2       | D. lebh.     | heiter.                 |
| Königsberg  | 336,5            | 12,5       | SD. schw.    | heiter.                 |
| Danzig      | 337,0            | 12,0       | —            | heiter.                 |
| Putbus      | 335,2            | 13,1       | D. mäßig     | heiter.                 |
| Göln        | 336,1            | 13,6       | D. schw.     | heiter.                 |
| Stettin     | 335,1            | 13,5       | —            | heiter.                 |
| Helder      | 335,2            | 13,8       | SD. S. ff.   | bcw., g. Nm 3 u. Gew.   |
| Berlin      | 335,0            | 16,3       | D. schw.     | starker Regen.          |
| Cöln        | 334,4            | 15,2       | SD. W. mäß.  | Regen.                  |
| Paris       | 336,5            | 13,0       | SD. W. schw. | bewölkt.                |

Für den folgenden Theil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

### An Müller und Schulze.

Trade Marke ist der Zaun über den der Dieb nicht in den Garten steigen kann.  
„Als der intelligente Fuchs die Tauben nicht reichen konnte, meinte er sie seien fauer!“

# A n z e i g e n.

Gestern Abend 11 1/2 Uhr wurden wir durch die Geburt eines munteren Söhnchens erfreut. Memel, den 2. Juli 1875.  
R. W. Ogilvie und Frau.

## Kindergarten.

Heute Sonnabend, den 3. Juli:  
**Abend-Concert.**

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 nach Uhr.  
Entree nach Belieben.

## Am Leuchtturm.

Sonntag, den 4. Juli:  
**Früh-Concert.**

Anfang 6 Uhr. Entree nach Belieben.

## Königswäldchen.

Sonntag, den 4. Juli:  
**Concert.**

Anfang 4 Uhr.  
Ende gegen 10 Uhr. Entree nach Belieben.  
H. Laade.

## Sommerfest

des **Handwerker-Vereins** in Schernen  
am 4. Juli.

Der Zutritt zum Festort ist mit Genehmigung des Herrn Besitzers Jedem, mit einer Festkarte versehen, freigestellt.

Abfahrt von: Exerzierplatz in Laubwagen Morgens 7 Uhr. Für gute Getränke (Schönbuscher Bier) ist gesorgt, das Mitnehmen von Bier in Fässchen ist auf jeden Fall unstatthaft.

Das Fest-Comité.



Bei günstiger Witterung und genügender Beteiligung macht

## Passagierdampfer Terranova

Sonntag, den 4. Juli c.,  
eine Spazierfahrt nach **Schwarzort.**

Abfahrt von Memel 2 Uhr Nachm.,  
Contre-Escarpe No. 2.

Rückfahrt von Schwarzort 8 Uhr Abends.  
Passagiergeld 10 Sgr. pro Person. Kinder die Hälfte.

Memel, den 24. Juni 1875.

Die Expedition.  
H. Mason jr.



Das diesjährige **Königschießen** findet den 18., 19. und 20. Juli statt.

Der Vorstand der Schützengilde.

## Bekanntmachung.

Das Königl. Hafenbau-Bureau befindet sich vom 1. Juli c. an **Marktstraße 19, parterre**, im Hause des Kaufmanns **Scharf-senorth**

Der Kgl. Hafenbau-Inspector.  
Dempwolf.



## Schwarzort.

Bei günstiger Witterung und genügender Beteiligung macht Dampfer „**Germania**“ Sonntag, den 4. Juli eine **Spazierfahrt** nach Schwarzort. Passagiergeld 10 Sgr. pro Person. Kinder die Hälfte.

**Familien werden berücksichtigt.**  
Abfahrt Vorderhut 2 Uhr Nachmittags.  
Abfahrt von Schwarzort 8 Uhr Abends.

Die Expedition.  
S. Cohn

## Terminus - Vorladungen

für die Herren **Amtsvorsteher** zu haben in der **Buch- und Steindruckerei** von **F. W. Siebert.**

Güter aller Art  
läßt schnell und billig abrollen  
A. Crohn, Libauerstr. 28.

## Hals- und Brustfranke sollten im Sommer

mindestens einige Zeit in eine gegen Nord- und Ost-Wind geschützte, gemüthliche Gegend ziehen und neben Ruhe und Luft noch Milch und eine nahrhafte Kost genießen. Jeder schnelle Wechsel zwischen warmer und kalter Luft, sowie das Einathmen der kalten Morgen- und Abendluft ist ihnen schädlich, dagegen eine **reine, warme Waldluft** besonders vortheilhaft. Die Wohnung, namentlich das Schlafzimmer sei sonnig, trocken und gut gelüftet. Als ein sehr wichtiges diätetisches Linderungsmittel ist der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig** zu empfehlen und gewiß von großem Nutzen. Nur wolle man sich vor den zahlreichen, auf die Täuschung des Publikums speculirenden Nachahmungen desselben hüten und sorgfältig, um nicht betrogen zu werden, darauf achten, daß der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig**, seit dem Jahre 1861 erkundet und während dieses fünfzehnjährigen Zeitraumes in stets gleicher Güte fabricirt von **L. W. Eggers in Breslau**, nur dann **echt** ist, wenn jede Flasche dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im Glase eingebraunte Firma trägt. Die Fabrik-Niederlage ist bekanntlich bei **C. H. Engel** in Memel.

## Wäsche und Stickmuster

werden sauber gezeichnet  
in der lithographischen Anstalt

von  
**F. W. Siebert.**

**Müttern**, welche ihre Kinder selbst an die Brust nähren, ertheile ich Rath, sich stets vieler und geündeter Nahrung, wie steter Gesundheit zu erfreuen und den Säugling immer gesund und kräftig zu erhalten. Ebenso gebe ich Rath, die Epilepsie ganz einfach durch zwei Monat lang gründlich zu vertreiben, befreie Bettläger, überhaupt von jeder nur erdenklichen Krankheit und Wunde, ebenso vom Bandwurm sofort oder durch 4 Wochen für allmählig, alsdann befreie von Hühneraugen, Zahnschmerz, Schwerhörigkeit, behaarete Hautköpfigkeit, Alles nach der neuesten Heil-Methode ohne bei irgend einer Krankheit Diät halten zu dürfen, ertheile auch Rath bei jeder Thierkrankheit, bin Acconcheur bei jedem betreffenden Thier; auf Verlangen komme selbst zum Kranken zu fahren, nicht zu reiten, wie es früher geschah. Für Rückantwort bitte Marke beifügen. **A. Voss**, Rentier, Neuteich, Westpreußen, am Markt, Eckhaus Nr. 82.

## Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.

Jedes zehnte Loos gewinnt.  
Ziehung in einigen Tagen. Auf 10,000 Loose **1000 Gewinn.** Hauptgewinne: **3000 Mark, 1000 Mark, 500 Mark** etc. in Anweisungen, die als **bares Geld** bei den Ausstellern in Zahlung genommen werden.

Loose à **3 Reichsmark** zu beziehen durch Herrn **Wilhelm Fischer** in Memel.

## Schiffs-Verkauf.

Das hier liegende Oester. Dampfschiff **Due Cognati** soll im Auftrag der Rheberei verkauft werden. Das Schiff ist 1855 in Flume von Eichen- und Buchenholz, eisen- und kupferfest neu erbaut, classificirt im Oester. Lloyd B. I. I. (= 1/6 I. I. Franz. Veritas), 412 reg. Lons vermesst, ladet ca. 680 Lons d. wght. und hat 1874 eine große Reparatur und neues Kupfer erhalten. Nähere Auskunft ertheilt **Eduard Krause.**

## Frischen besten

### Engl. Portland-Cement

empfangen per „Emma und Johanna“ Capitain Ahlfes, und offerirt billigst

**F. R. Dittborn.**

**Ga. 30 Str. vorjähriger Alee** sind wegen Mangel an Raum, sofort zu 3 Mark pro Str. zu verkaufen.

**F. A. Reincke**, Götzhöfen.

## Reisekörbe

empfehlte **H. Fest**, Löpfer-Quer-Strasse.

## Echten Emmenthaler

### Schweizer Käse

empfehlte, um damit schnell zu räumen, billigt

**C. E. Bonk.**

## Kartoffeln.

Schöne hellrothe Stolpmünder Kartoffeln sind aus dem Schiffe „**Maria**“, an der Börsebrücke, Börseseite liegend, billig zu haben.

## Neue Bettfedern

empfehlte **H. Lundgreen.**

### Gute frische Milch

ist zu haben bei der  
Lehrerfrau **Lippke**, Ballastplatzschule

Ein **Flügel** ist Umzugs halber zu verkaufen **Bommels-Beite** No. 165 nahe, der eisernen Baake, im Hause d'Hrn. **Watts** a t.

## Knochenmehl,

ist zu haben auf der früheren **Höftman'schen Knochenampfmühle Friedrichs-rhede**; auch werden Bestellungen in unserem Comptoir **Friedrich-Wilhelmstraße 16** entgegen genommen.

## Judel & Loll.

Große kräftige Pflanzen von **Bier- und Speise-Kürbis und Melonen** in Töpfen sowie verschiedene Leppichpflanzen **Grabenstr. No. 8.**

**Fensterköpfe und Thüren** werden gesucht. Offerten in der Exp. d. Vl. abzugeben

Ein streng solider Kaufmann erbietet sich, **Gausfransen** etc. für ihren Bedarf

**Semdentuch, Hauskleiderstoffe** etc. aus einer **alten renommirten Fabrik** zu besorgen. Auskunft auf frankirte Anfragen ertheilt, sowie Muster besorgt die **Chiffre O. 234** in **Nordhausen a./S.** (H. 52014)

Ein junger, gut empfohlener Commis, Materialist, wünscht hier oder auswärts in einem Holz-, Export- oder Colonialwaaren-en Geschäft placirt zu werden. Off. sub B. XV. nimmt die Exped. d. Vl. entgegen.

Fürs Material- und Destillations-Geschäft wird ein Lehrling gesucht. Adressen in der Expedition d. Vl. abzugeben.

Einen **Klempner-Lehrling** braucht **Otto Schunter.**

Eine anständige Kellnerin, jedoch nur eine solche, und einen ordentlichen Kaufburschen sucht **Otto Taudin**, Lindengarten.

## Eine gesunde Amme

wird gesucht **Löpferstraße Nr. 22.**

Ein **tüchtiges und bescheidenes Dienstmädchen**, welches auch die Küche gut versteht, kann sich melden **Steinhorstraße 3.**

Ein Ladenlocal und zwei kleine Wohnun-gen sind vom 1. September miethfrei. Zu erfragen bei **Fr. Eiding**, Steinhorstraße 1.

Eine untere Wohnung von 2 Stuben etc. hat zu vermieten. **W. Schade** am Triangel.

Eine untere Wohnung, bestehend aus Stube und Kammer, ist zu vermieten **Quellgasse No. 2.**

Eine untere Wohnung ist zu vermieten bei **C. Augustat**, Contre-Escarpe 13.

**Schwarzort**, Familien-Wohnung mit Küche im Schul-hause zu haben.

## Bekanntmachung.

Am **9. Juli 1875**, 11 Uhr Vormittags, sollen auf dem Posthose **Alexanderstraße 5. 6** zwei neunstellige Personenpost-wagen in öffentlicher Auction an den Meist-bietenden verkauft werden.

Kauflustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen im Bureau des unterzeichneten Amtsvorstehers eingesehen werden können.

Memel, den 28. Juni 1875.

Kaiserliches Post-Amt.

**Bock.**

## Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Jacob Jacobsohn** von hier und **Johanna Goetz** von Dirschau haben durch den Vertrag vom 21. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vor-behaltenen beigelegt.

Memel, den 25. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Der **Wirth Martin Batts** und **Annicka Mantwids** von Klein-Kurisch haben durch den Vertrag vom 22. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau, welchem der künftige Erwerb des Ehemannes zufällt, die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt

Memel, den 25. Mai 1875.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

## Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Memel.

Erste Abtheilung.

Memel, den 2. Juli 1875.

Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Laaser** (Firma: **H. Laaser**) zu Memel ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf **den 2. Juli 1875** festgesetzt worden. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Do Sieck** hier selbst best. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf **den 16. Juli 1875**,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Grünhagen**, im Audienz-Zimmer des unterzeichneten Kreisgerichts anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Befreiung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters sowie über die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgefordert, nicht an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **zum 15. August 1875**, einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt etwaiger Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pauschhaber und andere an denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtschänig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis **zum 21. August 1875**, einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befehl zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf **den 31. August 1875**

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Grünhagen**, im Audienz-Zimmer zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Konkurs verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum **20. September 1875** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung ab innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf **den 2. Oktober 1875**,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem genannten Kommissar anberaumt; zu erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unterm Amtsbizirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei einem berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten stellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlen werden die Rechtsanwältin **Schleppes**, **Do Meyhoefer** und die Justizräthe **Doob** u. **Doobe** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 2. Juli 1875.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.  
Verantwortlicher Redakteur **Dr. Ralf** in Memel.  
Beilage.

## Die Ueberschwemmungen in Oesterreich und Frankreich.

Pest, 27. Juni. [Wolkenbruch und Ueberschwemmung.] Ein Correspondent der „B. Pr.“ schreibt über die bereits telegraphisch gemeldete Katastrophe: „Das war gestern ein schrecklicher Abend, gegen dreiviertel vor sieben Uhr erhob sich mit einem Male ein furchtbarer Orkan. Im Nu war die ganze Stadt in ein undurchdringliches Staubmeer gehüllt, die Schiffe auf der aufgepeitschten Donau tanzten wie Musikanten und suchten vergeblich zu landen; die Bäume am Pesther Corio wurden zerlegt und manche Ladung von Dachziegeln flog über die Häupter der schuschuhenden Flüchtlinge dahin. Die von Menschen erfüllten Straßen, Plätze und öffentlichen Orte waren ein Schauplatz bunter Verwirrung. Allein es war bloß der Anfang des Uebels, denn bald kam zu dem Orkan der heftigste Wolkenbruch; Ströme von Wasser gossen sich unter Blitz und Donner über die Stadt und Umgebung. Die Wasserstrassen waren so dicht, daß sie auf zehn Schritte die Aussicht verhinderten und ihre Wucht wurde verstärkt durch die Kraft des Sturmes, der sie flüßend vor sich herwälzte. Damit nicht genug, wandelten sich mit einem Male die Regenfluthen in heftigen Hagelschauer um. Eiskörner von der Größe eines Laubens, selbst Hühneris fielen mit entsetzlichem Gepirraffel zur Erde und diese Entladung wiederholte sich - dreimal. Das aufgeschauelte Eis lag an manchen Stellen fast einen Schuh hoch und konnte man dasselbe z. B. heute Vormittags noch in ungeschichtetem Zustande ungeschmolzen finden. Zwischen diesem Entsetzen, das Sturm, Regenfluthen und Hagelschauer in allen Bemüthern hervorriefen, ertönten plötzlich die Feuer Signale. In nicht weniger als drei Punkten in Pest und Ofen war Feuer ausgebrochen und so der Schrecken, die Noth ungläublich gesteigert. Eine volle Stunde währte das Wüthen der entfesselten Elemente. Dann legten sich die aufgewühltesten Naturkräfte, doch war es nur ein Ausruhen; denn zwei Stunden später vermehrte ein abermaliges Gewitter noch die Schrecken des Abends und der Nacht. Schrecklich waren die Wirkungen des Unwetters. Da dasselbe sich in besonderer Heftigkeit in der Ofener Bergen entladen hatte, so wurden durch den Hagelschlag nicht bloß die schönsten Hoffnungen auf die Weinernte vernichtet, sondern die aufgesammelten Wassermassen stürzten auch mit solcher Kraft und Schnelligkeit nach den Hohlwegen, in tiefer gelegenen Punkten, Straßen und Wohngebäuden, daß sie jedwede Communication verhinderten, Dämme weggeschwemmt, Wagen und Pferde unter sich oder in den Schlamm begraben und leider auch Menschenleben dahintrasteten. Bis jetzt sind bereits acht Leichen in den Gebirgen aufgefunden und nach der Stadt gebracht worden. Darunter einige Damen in eleganten Kleidern; es mochten Willensbegehner oder Ausflügler sein. Die ins Gebirge fahrende Dampfbahn mußte ihre Fahrten einstellen, sollen ihr noch dreizehn Pferde umgekommen sein. Noch größeren Schaden erlitt die nach dem Schwabenterg führende Zahnradbahn; die Wasserfluth riß hier einen Theil des Damms weg, unterwusch die Schienen oder überdeckte sie mit Schlamm, so daß die Waggons darin stecken blieben. Das Bahnhofsgebäude selbst ward überschwemmt, so daß die Passagiere nur mittelst Leiter aus den Waggons steigen konnten. Von mehreren Ausflüglern wird erzählt, daß sie sich vor dem plötzlichen Wasserandrang nur dadurch retten konnten, daß sie auf nahestehende Bäume flüchteten, wo sie eine qualvolle Nacht verbrachten und erst heute Morgens befreit werden konnten. Nicht weniger heftig wüthete das Wasser in Ofen selbst. Die Vorstädte Christinen- und Raikensstadt durchdringt ein Graben, der in Regenzeit das von den Bergen kommende Wasser aufnimmt und nach der Donau leitet. Das ist der sogenannte „Teufelsgraben“, welcher auf Anordnung unleserlichen Bauverwesers seit zwei Jahren überbrückt und zugemauert wird. Diese Arbeit scheint aber weder mit der erforderlichen Aufsicht angelegt zu sein, noch wird sie mit dem gehörigen Eifer beschleunigt. Als nun gestern die angeschwollenen Vergewässer niederrauschten und ihr altes breites Bett suchten, da fanden sie erstlich nur einen begrenzteren Canal, in den sie wildbrausend einströmten, um dann an den noch unfertigen Stellen um so wilder und ungestümmer nach allen Seiten zu rängen. Zum Unheil stürzte an einer Stelle des Canalgewölbes auch das Holzgerüst ein und verschloß den Eintritt der Wasser, die nun riesig sich erhoben, über die nahen Straßen flutheten, Mauern, Bäume niederrißen, Baumstämme wie Bündelholz übereinanderstürzten und sich dann in die nahen Häuser wälzten. Das hier angerichtete Elend war entsetzlich. Der ganze Stadttheil von der Christinenstädter Pfarrkirche bis zur Mündung des „Teufelsgrabens“ in die Donau litt von dem Wasser, das an vielen Punkten 3—4 Fuß hoch in den Straßen stieg und die Keller- und Erdgeschosse der Häuser überschwemmte. Am entsetzlichsten sind die Verheerungen gegenüber der Christinenstädter Pfarrkirche, wo ein Bier- und Kaffeehaus mit öffentlichem Garten, der „Reichspalatin“, ein völliges Opfer des Wassers ward; dann am Ende der Attilagasse und dann in der Nähe des weithin bekannten Raikensbades. Hier stürzte der Canal ein und in Folge dessen sank ein Theil der Badegebäude selbst nieder, gegenüber davon tritt der „Teufelsgraben“ in diesen Canal; durch das Aufstauen der Wasser wurden auch hier die Häuser unterwaschen und stürzten drei davon ein, ein vierthes ist arg beschädigt. Das Unglück wird auch hier gesteigert durch den Verlust an Menschenleben. Man hat bis heute Mittags 20 Leichen aus dem Schutt und Schlamm hervorgezogen. Andere trugen die Wasser nach der Donau und muß die Anzahl der verlorenen Menschen erst konstatiert werden. Zu der-

selben Zeit erschlug eine niederstürzende Mauer auch in der Ofener Wasserstadt eine Frau und einen dreizehnjährigen Knaben. Der Anblick der zerstörten Straßen und Häuser, der von Schlamm und Roth überdeckten Möbel, Hausgeräthschaften und Kleider, der suchenden, rettenden und klagenden Menschen, der entsetzten Leichnahme ist ein grauenhafter. Das entsetzliche Bild wird vollendet durch die Brandruinen, deren eine, ein großartig angelegter Ringofen, durch einen Blitzschlag verursacht war. Das Unglück hatte zumeist die ärmere Klasse, Handwerker, Tagelöhner und Dienstleute heimgesucht. Die Noth dieser ohnehin besitzlosen Menschen ist dadurch aufs Höchste gesteigert.

Aus Frankreich wird geschrieben: In Toulouse, wo mit Ausnahme einer einzigen alle Brücken hinweggerissen, 600 Häuser zerstört und eine Masse anderes Eigenthum zu Grunde gerichtet wurde, wird der von dem Wasser angerichtete Schaden allein auf 100 Millionen geschätzt. Es litt besonders der Stadttheil St. Cyprien, wo sich die Fabriken befinden und der Hauptstich des Handels ist. Die große Zahl der Verunglückten ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die Wasser plötzlich mit aller Gewalt einbrachen und eine Masse Häuser sofort niederrißen. In einem derselben fand man 16 Leichen. Die Zahl der bis jetzt aufgefundenen Todten beträgt 900. Man befürchtet aber, daß die Zahl der Verunglückten an 2000 beträgt. Die wirkliche Zahl wird man wohl nie erfahren, da die Garonne eine Masse Leichen mit sich fortgeführt hat. Das Militär zeichnete sich bei der Rettung durch seine Aufopferung aus. Eine Anzahl fand dabei den Tod, darunter auch ein Artillerie-Unterlieutenant. Sechs Soldaten fanden ihren Tod in St. Cyprien. Beim Retten beschäftigt, stürzte ein Haus ein und begrub sie unter ihren Trümmern. Die Bewohnerinnen des Klosters des Feuillants, ungefähr 50 Nonnen und junge Mädchen, welche dort erzogen wurden, verdanken ihre Rettung Artilleristen, die trotz der großen Gefahr bis zum Kloster drangen. Das Rettungswerk wurde dadurch erschwert, daß mit Ausnahme der großen steinernen alle anderen Brücken vom Wasser hinweggerissen wurden. Glücklicherweise widerstand diese, sonst wäre der größte Theil der Bewohner von Saint Cyprien — es zählt 30,000 Seelen — zu Grunde gegangen. Die Leichen, die fast alle angeschwollen sind, werden nur sehr kurze Zeit ausgestellt und dann sofort begraben. Man nimmt aber Photographien von denselben, damit sie später von ihren Angehörigen erkannt werden können. — Die heftigen Depeschen aus den überschwemmten Gegenden bringen Folgendes: „Toulouse, 27. Juni, 11<sup>1/2</sup> Uhr. Heute Morgen um 6<sup>1/2</sup> Uhr hörte der Marschall in der Kathedrale die Messe. Um 7 Uhr besuchte er Le Fenouille, ein acht Kilometer von Toulouse entfernt liegendes Dorf von 700 Einwohnern, das gänzlich vernichtet wurde. Nach seiner Rückkehr nach Toulouse besuchte der Marschall die Viertel Amidonniers und Port Garand, wo viele Fabriken und Häuser nur Ruinen sind, frühstückte dann bei dem Obergeneral und begab sich des Nachmittags nach Montauban, Saint Joly, Castelsarrasin und Moissac, in welchem in der Nacht vom 25. auf den 26. vierhundert Verunglückte beim Fackelschein begraben wurden. Die Rettungsarbeiten dauern fort. Man fand die Leiche des Marquis d'Hauptpoul mit den sieben Personen, die er retten wollte und die wie er, den Tod fanden — Pau, 26. Juni, Abends. Das Austreten der Vidouze hat die Ebene von Vidouze bis Cannes überschwemmt. Die Ernte ist verloren. Keine ernstlichen Unglücksfälle. — Dax, 26. Juni, Abends. Der Abour bedroht jetzt Dax. Man bietet Alles auf, um den Durchbruch der Deiche zu verhindern.“

Nach den letzten Nachrichten aus Toulouse werden die Arbeiten in St. Cyprien und den übrigen Stadttheilen, welche die Wasser heimsuchten, mit größtem Eifer fortgesetzt. Ueberall stößt man auf Leichen. Ganze Familien sind umgekommen. So fand man unter den Trümmern eines Hauses ein Elternpaar nebst drei Kindern, welche sich alle eng umschlossen hatten, als sie gemeinsam den Tod fanden. Viele Leute kletterten, als die Wasser mit wilder Wuth über St. Cyprien herstürzten, auf die Bäume, aber dort war auch keine Sicherheit; die Fluth riß sie herunter; nur einem gelang es, sich oben zu halten, aber als man ihn herab nahm, war er eine Leiche. Der Anblick, welchen St. Cyprien darbietet, ist ein furchtbarer. Ein Berichterstatter schreibt: „Es gehört die Feder Dante's dazu, um nur ein annäherndes Bild von dieser Verwüstung zu geben.“

Die oberen Gegenden der Gironde sind ebenfalls arg verheert worden. Cérons steht ganz unter Wasser; in dem unteren Theile der Stadt geht dasselbe bis zum ersten Stock. Bei Barsac ist die Landstraße zwei bis drei Meter hoch mit Wasser bedeckt. Der Eisenbahndamm ist theilweise weggerissen. Die Verheerungen auf dem flachen Lande sind furchtbar und ein großer Theil der Ernte ist zu Grunde gerichtet. In Bordeaux ist die Gironde noch nicht aus ihren Ufern getreten, aber die Strömung ist so furchtbar, daß die kleinen Dampfboote, die von einem Ufer nach dem andern fahren, ihren Dienst einstellen mußten. Der Strom ist mit Holz, Vieh, Möbeln aller Art, selbst Kinderwiegen bedeckt. Von Zeit zu Zeit treibt derselbe auch Leichen. Man sucht zu retten, was man kann; längs der Quais sind Polizei-Agenten und Gendarmen aufgestellt, welche die geretteten Sachen in Empfang nehmen. Unter denselben befindet sich ein Glasschrank und ein mit zwei Ochsen bespannter Wagen.

In den Basses Pyrenées, wo der Gave austrat, sind alle Wiesen und Felder verwüstet worden. Besonders stark litt das Thal Tarbits, wo alle über den Saison führenden Brücken zerstört und die ganze Ernte vernichtet wurde. In

den „Landes“, durch welche der Abour fließt, sind die Verheerungen ebenfalls groß; die ganze Ernte ist dort verloren. Die Ost-Pyrenäen litten weniger. Doch wurden auch dort mehrere Brücken zerstört und ein Theil der Ernte vernichtet. Der Abour richtete im Geraut-Departement große Verheerungen an. Ein Theil der Ernte wurde vernichtet; Menschenleben sind aber nicht zu beklagen. Tarbes hatte in Folge des Austretens des Abour stark gelitten. Die dortige Brücke stürzte ein. Von des Morgens früh hatten sich eine Masse Leute auf derselben versammelt, um den wild dahin stürzenden Getreide, Möbel, Bäume u. s. w. mit sich fortreisenden Fluß zu betrachten. Gegen 12 Uhr bemerkten mehrere Leute, daß die Brücke Sprünge habe und der Einsturz drohe. Die Menge auf der Brücke wurde gewarnt, aber sie glaubte, man wolle scherzen, als plötzlich die Brücke zu wanken begann. Nun suchte sich Alles zu retten, aber einige Secunden darauf brach die Brücke zusammen und sechs oder acht Personen stürzten in die Fluten hinab. In Vagnères hauchten die Wasser furchtbar. Zwei Brücken wurden fortgerissen und die große Fabrik Seruzet gänzlich vernichtet. In Lot et Garonne war die Ueberschwemmung schrecklich. In und bei Agen erreichten die Wasser eine Höhe von 11 Meter. Der Verlust von Menschenleben und Eigenthum aller Art wird als sehr groß bezeichnet.

## Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Graf Weilburg blickte ihn mit sichtlich Unruhe an, auch der Kammerdiener zeigte eine bestürzte Miene, während der Assessor dem Commissarius neugierig über die Schulter sah, um den Inhalt des Documents zu erfahren.

„Kommen Sie, meine Herren!“ fuhr Legterer rasch fort, „wir haben keine Zeit mehr zu verlieren. — Meldden Sie uns der Frau Gräfin!“ wandte er sich an Jacques, der eiligst voranschritt, während die Herren ihm langsam folgten.

Die blinde Gräfin empfing sie mit einer leicht erklärlichen Ungebuld, die mit ihrer sonst so gemessenen, vornehmen Haltung seltam genug contrastirte. Was ging nicht augenblicklich Alles in ihrem Schlosse vor! — Es half der stolzen Dame nichts, sie mußte es dulden, daß ihr Todfeind unter ihrem Dache verpflegt, ihr Eigenthum durchsucht wurde, es gab doch noch ein stärkeres Geheiß, als das ihres despotischen Willens.

Ein Strahl der Befriedigung überflog ihr Gesicht, als sie von der Entdeckung der blutigen Waffe im Zimmer der Gesellschafterin vernahm. „Sie ist die Schuldige,“ rief sie heftig hervor, „und keine andere. Verfolgen Sie die Verbrecherin.“

Doch wurde ihr Antlitz wie Schnee, als der Commissarius ihr den geheimnißvollen Fund des Testaments mittheilte und ihr dasselbe sogar vorlas. Es war von der Hand des verstorbenen Grafen niedergeschrieben und bestimmte in klarer bündigster Form seiner Wittve ein bedeutendes Legat, dem letzten Sprossen Lörachs, Ulrich von Waldstein, indessen das ganze reiche Erbe.

„Von einem solchen Testamente ist mir nichts bewußt“, sprach die Gräfin nach einer Pause, in welcher sie ihre volle Fassung wieder gewonnen und die Aufregung, welche sich ihrer bemächtigt, mit der alten Willenskraft niedergekämpft hatte. „Möglich indessen, daß es dennoch echt ist und zu einer Zeit verfaßt wurde, wo mein verstorbener Gemahl den Waldsteins, deren Extravaganzen in der ganzen Gegend nur zu wohl bekannt sind, noch wohl wollte. Ich will das nicht bestreiten, meine Herren, doch bitte ich um so mehr nach dem Datum des Testaments zu sehen, wonach die alleinige Rechtmäßigkeit, wenn eine solche überhaupt geltend gemacht werden könnte, zu bestimmen wäre.“

„Es hat kein Datum,“ bemerkte der Commissarius. „Nun also“, fuhr die Gräfin mit stolzer Miene fort, „ich würde mich andernfalls nicht einen Augenblick besonnen haben, den Willen meines Gemahls zu erfüllen und den rechtmäßigen Erben in sein Eigenthum einzusetzen.“

Sollte indessen dieses Testament nicht mit der geheimnißvollen Scene im Parke in irgend einem Zusammenhang stehen? Vergessen Sie nicht die Bekanntschaft meiner früheren Gesellschafterin mit dem Grafen Waldstein, welche constatirt werden kann. Summiren Sie hierzu den gefundenen Ring mit der Namensschiffre derselben, die Mordwaffe in dem geheimen Schränkchen, das selbst mir verborgen geblieben, der Gesellschafterin indessen jedenfalls bekannt gewesen, sowie ihre Flucht — und Sie haben, dünkt mich, Indicien genug, die Person mindestens der Mitschuld zu überführen, da nicht wohl anzunehmen sein wird, daß der Tomsdorf die Existenz dieses Testaments unbekannt geblieben, wenn sie, wahrscheinlich erst in letzterer Zeit, das Versteck desselben, wo sich auch eine Mordwaffe so vortrefflich verbergen ließ, entdeckte.“

Der Commissarius nickte zustimmend und machte der Gräfin sein unterthäniges Compliment über ihren Scharfblick, das sie lächelnd aufnahm.

Als sich die Herren empfehlen wollten, trat der Kammerdiener ins Zimmer, um die Schwester des Pfar-

rens von Nothensee zu melden. „Ihre Gegenwart scheint mit der Mordgeschichte in Verbindung zu stehen,“ sagte er erläuternd hinzu, „sie gerieth in eine unbeschreibliche Aufregung, als sie das Vorgefallene erfuhr und war so gar einer Ohnmacht nahe.“

„Dann muß ich die Herren ersuchen, sich in jenen Salon zu verfügen,“ sprach die Gräfin nach kurzem Nachdenken, „dort können Sie Alles verstehen, was hier gesprochen wird.“

Als die Herren sich geräuschlos entfernt hatten, öffnete Jacques die Thür, um Fräulein Armgard Ehrhardt einzuführen, worauf auch er sich entfernte.

„Ich bitte um Entschuldigung, gräßliche Gnaden, so früh schon um ein geneigtes Gehör bitten zu müssen, die Nothwendigkeit zwingt mich dazu.“

„So machen Sie's kurz,“ versetzte die Gräfin hart, „was führt Sie zu so ungewöhnlicher Stunde hierher?“

„Mein Bruder hätte es für seine Pflicht als Pfarrer gehalten, selber in dieser Angelegenheit an den Gerechtigkeitssinn der Frau Gräfin zu appelliren, wenn ihn nicht das unerklärliche Verschwinden eines Freundes der seit einigen Tagen im Pfarrhause als Gast weilte, früh schon hinausgetrieben, und er mir auf meine Bitte diesen Weg überlassen hätte.“

„Kommen Sie zum Ziel,“ unterbrach die Gräfin sie ungeduldig, „wer ist dieser Gast?“

„Graf Waldstein, von dem ich soeben das Entschuldigste vernommen,“ rief Armgard mit bebender Stimme, „o, Frau Gräfin, ist es denn wahr, daß der arme junge Mann in dieser Unglücksnacht ermordet oder wenigstens schwer verwundet worden?“

„Freilich ist es wahr,“ versetzte die Gräfin, er befindet

Ein furchtbarer Schrei unterbrach sie, entsetzt wandte sie die lichtlosen Augen nach der Seite, woher sie denselben vernommen, die starke Frau mit der despotischen Seele zitterte und fühlte sich in ihrer Blindheit zum ersten Male hilflos wie ein Kind, einer unheimlichen Macht preisgegeben, die wie die Nemesis in ihr Dasein eingriff.

„O Tante, theure Tante, ist es wahr, wirklich wahr, was ich soeben gehört?“ rief eine angsterfüllte, schluchzende Stimme, welche die Blinde kaum als die der Comtesse Hildegard wieder zu erkennen vermochte.

„Bist Du's Hilda?“ sprach sie leise, als sie sich von den Armen der jungen Dame umfangen fühlte.

„Ja, Tante, ist es denn wirklich wahr?“

„Kind, welche unnöthige Aufregung,“ fuhr die Gräfin tabelnd fort. „Du weißt, ich liebe dergleichen nicht, übersehest Du denn so gänzlich, daß wir nicht allein sind?“ Hilda stieß einen herzbrechenden Seufzer aus und trat langsam zurück, beide Hände vor das thränenüberströmte Antlitz pressend.

„Allerdings hat sich in der verflochtenen Nacht recht Schreckliches und unerhörtes im Parke des Schlosses zugetragen,“ fuhr die Gräfin nach einer Weile, sich räufpernd, fort, „ich hatte befohlen, die Sache vor Dir geheim zu halten, da ich Deine leicht erregten Nerven fürchtete; hättest Du Dich durch einen meiner Diener, wie es Sitte im Schlosse üblich ist, anmelden lassen, meine liebe Comtesse, dann wäre Dir der Schrecken und mir ein unangenehmes Gefühl erspart worden. So hast Du Dir selber die Erregung zuzuschreiben, welche um so unnöthiger ist, als die betreffenden Personen Dich nicht im mindesten berühren. Eine wildfremde Person, dem Anscheine nach eine ausländische Abenteuerin, ist ermordet im Parke gefunden worden.“

„Großer Gott!“ rief Hildegard entsetzt. „Wie kommt indessen der Name des Grafen von Waldstein damit in Verbindung?“

„Weiß ich's?“ versetzte die Blinde achselzuckend. „Mir ist es nicht überraschend, daß dieser letzte Sprosse eines edlen Geschlechts ein solches Ende nimmt.“

„So ist er auch todt?“ schrie die Comtesse angstvoll auf.

„Um Gottes Willen, moderato, mein Kind!“ sprach die Gräfin streng. Was kümmert Dich dieser entartete Mensch? Uebrigens ist er nicht todt,“ setzte sie etwas milder hinzu, „sondern nur schwer verwundet.“

„Und wo, wo ist er?“ fragte Hilda mühsam.

„Ich habe ihn natürlich, da der Transport sein Leben gefährdet, im Schlosse behalten müssen und ihn der Pflege meines Kammerdieners übergeben.“

„D, könnte er doch nach dem Pfarrhause überführt werden,“ wagte Armgard jetzt mit leisem traurigem Tone einzuschalten.

„Damit wäre ich sehr zufrieden,“ sprach die Gräfin scharf, „ich liebe keine Aristokraten, der seine Freunde in solcher Sphäre sucht. Doch wie war's, Fräulein Ehrhardt, welche Mission führt Sie zu mir?“

„Ich komme in der Angelegenheit Ihrer Gesellschafterin, Frau Gräfin!“ versetzte Armgard nun ebenfalls mit einem stolzen Tone, da das verächtliche Wort der Gräfin sie zu tief empörte.

„Ah, Sie wissen also von der Person?“ unterbrach Letztere sie überrascht.

„Sie sammt dem taubstummen Kinde befindet sich augenblicklich unter unserm Dache, Frau Gräfin.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* \* [Nur Deutsch]. Das Bestreben des Generalpostdirectors Stephan, die Deutsche Sprache von unnützen Fremdwörtern zu reinigen, findet auch auf andern Gebieten Nachahmung. So hört man in Frankfurt a. M. in den Raffeehäusern, wo das Billardspiel sich sichtlich einer sehr eifri-

gen Pflege erfreut, nur Deutsche und, wie man finden wird zum Theil zutreffende Bezeichnungen. Das Billard selbst wurde als „Stockballspiel“ bezeichnet, dem entsprechend das Billardspiel als „Stoßballspiel“. Neue hieß „Stab“, die Bänder wurden, offenbar von dem Hut entlehnt, „Krämpen“ genannt, daher „lange Krämpfe, kurze Krämpfe“ und statt Procolestoß „Vorkrämpelstoß“. Per pistolet hatte man in sehr anschaulicher Weise mit „Schwebestoß“, Contre mit „Nückschlag“, Effect und Contreffect mit „Zuthat“ und „Gegeuzthat“, verdeutscht. Die minder gewandten Spieler, seither als Manjetzen bekannt, hießen hier „Stopselstigen“, dagegen die fertigen Spieler — vordem Professoren — „Stopselmeister“.

\* \* [Selbstmord eines Künstlers.] In Rom hat sich am 30. v. M. der als ausgezeichnete Kupferstecher bekannte Professor Thomas Juvara, Director der königlichen Kalligraphie, auf eine schauerhafte Weise das Leben genommen. Man fand ihn in seinem Studirzimmer todt auf einem Stuhle sitzend, ein noch geladenes Pistol in der Hand und an den Mund haltend. Der Entschluß zu dieser schrecklichen That scheint ihm erst gegen 8 Uhr Morgens gekommen zu sein; denn auf der Wand stand von seiner Hand mit Blut geschrieben: „Halb neun Uhr. Ich bin sehr heiteren Geistes und scherze in Erwartung des Todes.“ Weiter unten las man: „Allmächtiger Gott! vergieb mir, wie ich meinen Feinden verzeihe.“ Auf einem andern Theile der Wand stand: „Die Vernunft kehrt mir zurück — mein Gott, rette meine Seele!“ Daß sein Todeskampf ein langer und peinlicher gewesen sein müsse, zeigte eine Inschrift in einem Winkel: „Es ist Mittag und ich bin noch nicht todt.“ Er hatte sich die Ader an beiden Händen durchschnitten, das Blut in einer Schale aufgefangen, einen Pinsel darin eingetaucht und damit diese Inschrift an die Wand gemalt. Der Unglückliche war 67 Jahr alt und lebte in den geordnetsten Verhältnissen und es scheint ihn plötzlich ausgebrochener Verfolgungswahn zu dieser schrecklichen Handlung bewogen zu haben.

### Provinzielles.

Lilfit. Die hiesige Bahnhois-Post-Expedition ist mit dem heutigen Tage aufgehoben worden. Fortan werden also auf unserm Bahnhofe weder Personen zur Beförderung aufgenommen, noch findet irgend eine Annahme von Postsendungen dabelst statt.

□ Königsberg, 1. Juli. [Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.] Seit einigen Tagen ist auf der hiesigen Gewerbeausstellung endlich auch die gesammte Flachindustrie in dem Ermländischen Bauernhause im Betriebe und gewährt allgemeines und sehr lebhaftes Interesse. Man darf vor allen Dingen nicht die eminente volkswirtschaftliche Bedeutung vergessen, welche die Bearbeitung des Flachses durch Maschinen im Vergleiche zu der althergebrachten Bearbeitungsweise durch Handarbeit gerade für unsre Provinz hat. Wir sehen hier in diesem Bauernhause beide Bearbeitungsarten in charakteristischer Weise einander gegenübergestellt. Aus bis vor kurzer Zeit die Maschinenarbeit immer noch nicht im Gange war, verließen die Beschauer durchweg das „Flachshaus“ sehr enttäuscht: was sie sahen, war nichts Neues, sondern die landesübliche Bearbeitung, wie sie nicht nur im Ermlande durchweg, sondern auch im Samland, in Vitanen, Masuren, Natangen, kurz überall gebräuchlich ist Ueberall wird, wie hier in der Ausstellung der Flach mittelst der Drehschabe gebrochen und mittelst des Schwingbretts geschwungen. Soll diese Arbeit gut gemacht werden, so daß das Flach wirklich vollkommen rein und weich zum Weben wird, so geht die Vereitung überaus langsam von Statten und erfordert daher sehr viel Arbeitskräfte d. h. Zeit und Geld. Weibes aber muß der Produzent sparen und dazu bieten die Flachsbereitungsanstalten ihm hilfreich die Hand. Hier sehen wir drei Maschinen thätig, welche der Besitzer der hiesigen Flachsbereitungsanstalt, Herr A. Hoffmann, aufgestellt hat, im Betriebe. Alle drei werden durch eine außerhalb des Hauses in ungeschätzlicher Entfernung positierte Lokomobile in Bewegung gesetzt. Ein Brechmaschine überholt in Leistungsfähigkeit bei weitem die Schwingmaschine und wenn wir recht berichtigt sind, so liefert solche Brechmaschine soviel gebrochenes Flach, daß 8—10 Schwingmaschinen nöthig sind, um mit dem Schwingen der gelieferten Quantität in gleicher Zeit fertig zu werden. In unserm Flachshause stehen neben der Brechmaschine nur zwei Schwingmaschinen und daher kommt es, daß man die Brechmaschine meistens in Unthätigkeit sieht und nur Gelegenheit hat, die Thätigkeit der Schwingmaschinen zu beobachten. Der Kernpunkt der Maschinen-thätigkeit ist der, daß der rohe Flach in der Brechmaschine in eine Vorrichtung kommt, in der er geknickt wird. Zwei starke Holzscheiben — kaum 4 Zoll im Durchmesser — sind mit diversen eisernen Stäben von etwa 2 Fuß Länge mit einander verbunden. Zwei solche Vorrichtungen greifen nach der Art von Zahnrädern in einander und der zwischen diesen hindurch gehende Flach wird so von den Stäben geknickt: d. h. gebrochen. In den Schwingmaschinen bewegen sich Räder mit einem sächerartigen Aufsatz von Holz, welche die Flachsfaser schlägt, bis der letzte Rest von der gebrochenen Schaafe entfernt ist. Von den verschiedenen Sorten von fertig bereitetem Flach, wie ihn uns die Ausstellung zeigt, verdient der von Ferdinand Kude in u. Söhne in Braunsberg unbedingt den Vorzug. Er ist aus der Flachsbereitungsanstalt des Ausstellers in Braunsberg hervorgegangen, die die zweite derartige in unsrer Provinz ist. Sie arbeitet mit Anwendung einer Dampfmaschine von 30 Pferdekraft mit zwei patentirten Brechmaschinen von Warred in Dels und Guild's Patent, sowie mit 7 Schwingmaschinen nach dem System del Campo und 12 Belgischen Schwingstöcken. Zur Flachsröthe dienen fünf Röstkasten. Es ist nun durch sorgfältige Untersuchungen festgestellt, daß der Flach, welcher aus diesen Flachsbereitungs-Anstalten hervorgegangen ist, einen Mehrwerth von 25 bis 40 Procent hat, als der gleiche nach der althergebrachten Sitte bearbeitete Flach. Hierin liegt nun

die ungemaine Wichtigkeit solcher Anstalten für den Ackerbau unsrer Provinz. Die großen Aufwendungen an Arbeit und Zeit, die unsere Landwirthe dem Flach und seiner Vereitung zuwenden mußten, haben die größeren Vorker längst schon veranlaßt, den Flachsbau ganz aufzugeben. Wie anders kommt die Rechnung aber zu stehen, wenn der Vorker seinen rohen Flach in solche Anstalt giebt und erhält von dort gegen eine angemessene Entschädigung einen reinen Flach, der um 25 bis 40 Procent mehr werth ist, als wenn er seine gesammten Arbeitskräfte lange Zeit an sein Gewächs verwendet hätte. Eine rationelle Landwirthschaft wird sich unter so veränderten Umständen wieder dem Flachsbau zuwenden und das um so mehr, als unsrer Provinz damit Gelegenheit geboten würde, auch unsere wenigen für größeren Betrieb eingerichteten Spinnereien und Webereien zu fördern. So könnten sich die verschiedenen Branchen gegenseitig in die Hände arbeiten. Jetzt geht unser Flach zum überwiegend größten Theil nach Böhmen, der Rheinprovinz und England und wird den Spinnereien selbstredend dort durch den Transport sehr viel theurer, als wir ihn hier aus erster Hand haben. Warum bleiben die Arbeitslöhne nicht in unsrer Provinz und warum finden sich keine Unternehmer, die diesen Industriezweig mit aller Energie und mit großem Kapital in die Hand nehmen, um den hier gewachsenen Flach nur in Leinen aus der Provinz gehen zu lassen?

Königsberg. Von der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung hört die „A. S. Ztg.“ daß nach dem neuesten Rechnungsabschluss bis jetzt eine reine Entreeeinnahme von 54,000 Mark erzielt worden ist. Die Prämimirung der Aussteller sollte, wie es sich das Comitee vorgenommen hatte, bei Anwesenheit des Herrn Handelsministers vorgenommen werden. Excellenz war jedoch in seiner Zeit so sehr beschränkt, daß er unmöglich dem feierlichen Acte beizuwohnen im Stande war; deshalb bleibt derselbe einer spätern Zeit vorbehalten. — Die Delegirten des Gewerbetages des gewerblichen Central-Vereins der Provinz Preußen treffen, wie anzunehmen ist, bereits am Sonntag in großer Zahl hier ein, es wird an diesem Tage auch ein starker Besuch aus Danzig, man rechnet auf ca. 800 Gäste, erwartet, welche der Gewerbeausstellung wegen hierher kommen. Bei dem zur Zeit hier herrschenden Mangel an Hotels hat die Ausstellungs-Commission Veranlassung genommen, für das Unterkommen der Delegirten zu sorgen. Für etwa 80 derselben wird durch dieselbe ein Nachtlogis in der Aula des alten Universitätsgebäudes bereit gehalten werden. — Den Verhandlungen des Gewerbetages wird auch der Minister für die Landwirtschaft, Herr Dr. Friedenthal beizuwohnen. — Nachdem der Laucher 217. Ziegel aus dem Wasser geschafft hatte, mußte er die Arbeit aufgeben. Der „A. S. Ztg.“ zufolge hat der betreffende Eigenthümer der Kokenberger Ziegelfabrik sich nunmehr an das Handlungshaus Stantien u. Becker mit der Bitte gewendet, ihm einige Laucher zu überlassen. Er hofft, daß es deren Thätigkeit gelingen wird, das Fahrzeug sammt der Ziegelfracht zu heben.

Elbing. Ueber einen plötzlichen Tod lesen wir in der „Allpr. Ztg.“: Vorgestern ging der 17-jährige Primaner S. Sohn eines hiesigen Kaufmanns, nachdem er kurz vorher gebadet hatte, in eine Conditorei, wo er zwei Portionen Eis verzehrte und sich dann nach Hause begab. Bald darauf stellten sich Symptome heftiger Magenverkrüftung ein, die den Tod des hoffnungsvollen jungen Mannes zur Folge hatten. — Wie dasselbe Blatt ferner berichtet, sind im Laufe dieser Woche 2 namhafte Personen unter Symptomen von Wahnsinn heftig erkrankt, und warnen wir daher das Publikum sich unvorsichtlich den glühenden Sonnenstrahlen auszuweichen.

— Welch grenzenloser Blödsinn mitunter Glauben und Verbreitung findet, haben wir durch die Presse in letzter Zeit aus so manchem Orte Ostpreußens, Westpreußens, Pommerns und Schlesiens erfahren, in welchen Unterichtsstörungen und Trümmer deßhalb stattfanden, weil die betreffenden glauben, ihre Kinder sollten zu irgend einem Zwecke verkauft werden. Hier am Orte erschien vor etlichen Tagen ein auswärtiger Photograph, welcher die Schulen, aber auch Vereine unentgeltlich abfotografirte und dann die einzelnen Bilder für den Preis von 10 Egr. an Liebhaber verkaufte. Als bald war in der Stadt das Gerücht verbreitet, dieser Mann habe den Auftrag 11,000 Kinder und besonders Mädchen für den Sultan von Zanzibar zu liefern, weshalb er auch die geeigneten auf den Bildern unterstreiche. Straßencavalle haben wir dieserhalb Gott sei Dank noch nicht gefahret, aber Gläubige mag auch dieses unsinnige Gerücht gefunden haben, die Dummen sind auch in Elbing noch lange nicht todt.

Graudenz, 28. Juni. Das überaus anmuthige Graudenz prangte am Sonnabend und gestern zu Ehren des Säugerkfestes im Festeschmucke. Fast jedes Haus war mit Laubgewinden decorirt, Fahnen flatterten lustig aus den Fenstern und Guirlanden mit sinnigen Inschriften versehen, waren vielfach über die Straßen gezogen. An beiden Tagen herrschte das schönste Wetter und wenn auch gestern Nachmittag sich der Himmel in einen leichten Wolkenmantel hüllte, so trug dieser Zustand nur zur Erhöhung der Festesfreude bei, denn eine angenehme Kühle trat an die Stelle tropischer Sonnen-gluth. Ungefähr 200 Säger konnte der von Tausenden von Zuschauern begleitete Festzug zählen, welcher sich nach dem Stadtpark begab. Nach der Begrüßungsrede des Dr. Stabe folgten die durchweg gebiegenen Leistungen der Chor- und Sologesänge. Auf dem Festplatz herrschte trotz der Hülle, die größte Ordnung. Gegen 10 Uhr erfolgte der Rückmarsch nach dem Abergarten, woselbst die Sängerkollegen noch einige Stunden gemüthlich zusammenblieben. Eine angenehme Erinnerung werden diese Tage ihnen und uns gewiß bleiben.